PG-Magazin

Pfarreiengemeinschaft Günzburg

Weihnachten 2023

Suchen

Inhalt

Titelthema	1
Aus der Pfarreiengemeinschaft	10
St. Josef Wasserburg	28
St. Vitus Riedhausen	20
Hl. Geist Günzburg	30
St. Ulrich Deffingen	43
St. Sixtus Reisensburg	52
St. Martin Günzburg	53
Katholischer Frauenbund	61
Kinderseite	27

Impressum

Herausgeber:
Pfarreiengemeinschaft Günzburg
Kappenzipfel 2a, 89312 Günzburg
Telefon (08221) 5960
pg.guenzburg@bistum-augsburg.de
www.pg-guenzburg.de
Vertreter im Sinne des Presserechts:
Pfarrer Christoph Wasserrab
(verantwortlich)

Mitarbeitende im PG-Magazin-Team:
Julia Bschor, Artur Geis, Susanne Gomm, Ilse Großklaß, Wolfgang Hödl, Gabi Pohl, Birgit Schmid, Sandra Schuler, Andrea Sterk, Christoph Wasserrab

Foto: stock.adobe.com

Titelthema: Suchen

Liebe Mitchristen,
liebe Leserinnen und Leser!

„Suchen“ ist eine Grundbewegung, eine Haltung und eine Erfahrung der Menschen in der gesamten Heiligen Schrift.

Schon das Volk Israel ist von Anfang an auf der Suche nach Gott. Über 40 Jahre ist es auf der Suche nach dem gelobten Land und Propheten versuchen immer wieder auf der Suche zu ermahnen und zu bestärken.

In den adventlichen Tagen hören wir in den Sonntagsevangelien auch wieder von Johannes dem Täufer. Vielen Menschen suchen den Propheten Johannes auf und hoffen auf ihrer Suche auch den Messias zu finden.

Auf der Suche sind auch Maria und Josef nach einer Herberge und Hirten und Sterndeuter suchen den Retter, das Jesuskind.

Suchen ist in der Bibel nie abgeschlossen. Es geht immer weiter, denn es verändert sich immer wieder alles und so geht die Suche fort.

Auch wir sind doch auf der Suche? Auf der Suche nach Frieden, auf der Suche nach dem richtigen Partner bzw. der Partnerin, auf der Suche nach Liebe, auf der Suche nach der besten Antwort, auf der Suche nach einem erfüllten Leben oder auch auf der Suche nach dem richtigen Weg in der Kirche. Die Synode im Herbst in Rom war so eine Suchgemeinschaft nach möglichen Antworten. Und vieles mehr suchen wir, immer wieder neu.

Wenn wir meinen, jetzt ist alles klar, jetzt ist die Suche beendet, fertig und alles eingetütet, kommt schon die nächste Frage bzw. ein anderes Problem ums Eck.

Manchmal scheint dies etwas mühsam zu sein und der Wunsch endlich Klarheit und alles fertig zu haben, angekommen zu sein und alles entdeckt zu haben, ist nur verständlich.

Wer aber meint er ist fertig, ist auch mit dem Leben fertig.

Wir sind als Menschen immer Suchende und als Christen immer auf der Suche. Seit Beginn der Geschichte der Welt und des Glaubens.

Wir dürfen nicht erwarten, dass die Suche endet und wir die Klarheit, die Antwort oder das Konzept haben, sonst reiben wir uns auf und erfahren eine ständige Frustration.

Wir bleiben auf der Suche, so anstrengend das auch manchmal sein mag und dürfen dann auf dieser Lebenssuche Momente des Glücks, Körner der Wahrheit und Fragmente von Antworten entdecken.

Vor allem aber auch die Spuren Gottes in dieser Welt finden, auch wenn sie oft verborgen sind und von unseren gewalt-

tätigen und zerstörerischen Handlungen verdeckt werden.

Jetzt bei unserem adventlichen Suchen im Zugehen auf Weihnachten dürfen wir wieder neu entdecken und erfahren, dass wir von Gott aufgesucht werden.

Weihnachten ist das Suchen Gottes nach dem Menschen. ER macht sich auf die Suche nach uns, ER steigt vom Himmel herab, ER wird Mensch und entdeckt Dich und mich.

Gott sucht uns auf in Menschengestalt und findet uns, auch wenn wir uns auf unserer Lebenssuche manchmal verlieren oder fertig wirken.

Feiern wir an Weihnachten wieder neu, dass Gott uns aufsucht, Dich und mich findet und besucht.

Ihr Pfarrer Christoph Wasserrab

Brauchst du eher einen Retter oder einen Erlöser?
Diese Frage stand neulich in meinem Adventskalender.
Puh! So eine Frage, am frühen Morgen.

Wer mich am Schopf packt und aus dem Wasser zieht,
rettet mich. Wer mir das Schwimmen beibringt, erlöst mich.

Wer mich besucht, wenn ich Trübsal blase, rettet mich.
Wer mich singen lehrt, erlöst mich.

Wer mich vor dem Untergang bewahrt, rettet mich.
Wer mir hilft, an das Unmögliche zu glauben, erlöst mich.

Ich brauche den Retter, aber mehr noch den Erlöser.
Obwohl das anstrengender für mich ist.

Andrea Wilke,in: Pfarrbriefservice.de

Der Heilige der Suchenden

Wer kennt das nicht, man sucht und such etwas, aber man findet es nicht. Bei uns zu Hause hieß es dann immer: sprich mal mit dem Heiligen Antonius, das ist doch der Heilige der G'schlamperten. Jetzt haben wir uns gefragt warum das eigentlich so ist? Der Heilige Antonius von Padua hat im 13. Jahrhundert gelebt. Laut Überlieferung soll damals ein junger Mönch das Kloster verlassen haben. Dabei hat er ein Buch des Bruder Antonius unerlaubt mitgenommen. Nachdem Antonius sein Buch nicht mehr finden konnte, fing er an, intensiv zu Gott zu beten. Nicht nur um sein Buch wieder zu bekommen, sondern auch für den jungen Mönch. Und das hat offensichtlich geholfen. Wenig später brachte der junge Mönch das Buch zurück, da ihn sein schlechtes Gewisse zu sehr geplagt hatte. So kam Antonius dazu, der Heilige der Suchenden zu werden.

In Padua steht eine wunderschöne Basilika. In ihr werden die sterblichen Überreste des Heiligen Antonius verwahrt. Neben dessen Sarg werden auch seine Zunge und weiter Reliquien ausgestellt. Dieses Jahr haben wir in unserem Sommerurlaub einen Ausflug in genau diese Basilika gemacht. Nicht weil wir etwas verloren hatten, sondern weil unser Sohn Anton heißt. Wir wollten ihn seinen Namenspatron sozusagen treffen lassen. Es war spannend zu sehen, mit welcher Ehrfurcht Anton sich in die Schlange der Pilger eingereiht hat, um auch seine Hand einige Zeit auf dem Sarg des Heiligen Antonius verweilen zu lassen. Das sind Erinnerungen, die er sicher lange behalten wird. Natürlich haben auch wir eine Kerze für den Heiligen Antonius angezündet. Hoffentlich hilft er uns auch in Zukunft immer weiter.

Sandra Schuler

Foto: Sandra Schuler

Aufsuchend arbeiten, leben und Christstein

Ein Schlagwort in der sozialen Arbeit ist im Moment die sogenannte sozialraumorientierte Arbeit mit hilfsbedürftigen Menschen. Am Beispiel der Erziehungsberatung, die allen Familien über die Landkreise angeboten werden muss, lässt sich die Idee konkret beschreiben. Das Beispiel aus diesem Bereich wähle ich deshalb, weil ich als Leiter der Beratungsstelle seit Jahren mit der Unterstützung von Familien beschäftigt bin. Zurückblickend mussten sich die hilfesuchenden Menschen noch in den 1990-er Jahren die Unterstützung in Erziehungsfragen fast ausschließlich an der Beratungsstelle holen. Entsprechend hoch war der Anteil von Familien aus der Mittelschicht überdurchschnittlich hoch. Familien mit weniger physischen und psychischen Ressourcen fielen oft durch das Hilfsnetz, obwohl diese der Unterstützung meist am notwendigsten bedurften. Im Laufe der letzten Jahre hat sich die Blickrichtung glücklicherweise geändert, wir Beraterinnen und Berater sind angehalten, auf die Menschen in ihrem Lebensfeld zuzugehen, nicht zu warten, sondern aufzusuchen. So suchen wir z.B. Kontakt mit Eltern, Kindern und Jugendlichen vor Ort in KITAs, Schulen, Familienstützpunkten und Kliniken. Damit erreichen wir inzwischen mehr Menschen, die den Weg in die Beratungsstellen niemals gefunden hätten. Hierzu zählen insbesondere viele Familien in prekären Situationen (Menschen in finanziellen Nöten, Menschen mit psychischen Erkrankungen, Menschen mit traumatischen Erfahrungen, Familien in Trennungskontexten, Menschen anderer Kulturen…).

Ein anderes Beispiel aus der aktuellen politischen Diskussion ist die Kindergrundsicherung. Obwohl nicht umfassend, werden jetzt einige finanzielle Unterstützungen für Kinder zukünftig zusammengefasst und müssen somit nicht mehr eigens beantragt werden. Damit sollen bürokratische Hürden wegfallen. Das Wichtigste dabei ist jedoch die Umkehr des Weges der Inanspruchnahme. Die finanzielle Unterstützung, bzw. der Anspruch muss die Kinder und Familien „aufsuchen". Lange und überfordernde Beantragungswege sollen wegfallen und so auch gerade bedürftige, bildungsferne oder anderweitig überforderte Familien leichter erreichen.

Aus meiner Sicht, nicht zuletzt aus meiner Funktion als Pfarrgemeinderat in Heilig-Geist, entspricht der oben beschriebene Paradigmenwechsel einer zutiefst christlichen Grundhaltung. Wir Christen sind gefordert, auf andere Menschen zuzugehen, aufzusuchen in der

Nachfolge von Jesus. Dieser hat nicht im Tempel auf die Menschen gewartet, er ist tröstend, heilend und in jeder Form unterstützend auf diese zugegangen. Auch in der Verbreitung und Verkündigung der christlichen Botschaft sollte die Kirche die Blick- und Handlungsrichtung neu justieren. Wir dürfen nicht länger in unseren Kirchengebäuden warten, sondern müssen noch mehr Schritte auf die Lebensräume der Menschen zu machen. Dadurch werden aus verschiedenen Lebensräumen auch Gottesräume.

„Du führst mich hinaus ins Weite“ (Ps 18,20) – Der Psalmausschnitt sollte uns beim Aufsuchen Mut machen. Gott als Triebkraft gibt uns dabei Sicherheit und nimmt uns die Angst. Er führt mich, ich kann ihm vertrauen. Er schickt uns hinaus, lädt uns zur Aktivität und Bewegung ein. Der Begriff der Weite scheint unermesslich, bedeutet für uns letztendlich die Welt, die Menschen. Der nächste könnte unser Nachbar sein. **Artur Geis**

Wie suchen Eltern in der PG-Günzburg Namen für ihre Kinder aus?

Diese Frage stellte ich mir, als wir zusammen als PG-Magazin-Team über das Thema „Suchen“ nachdachten. Da könnte man doch bestimmt einen Artikel schreiben, so dachte ich mir.

Das mit der Namenssuche für seine Kinder ist schließlich schon so eine Sache. Wenig wird so heiß diskutiert und vor allem da zeigt sich, dass Geschmäcker sehr verschieden sind. Maria und Josef hatten es da einfach. Gleich zu Beginn des Matthäus Evangeliums steht in 1,20 bis 1,21: „Während er (Josef) noch darüber nachdachte (Maria zu verlassen), erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sagte: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria als deine Frau zu dir zu nehmen; denn das Kind, das sie erwartet ist vom Heiligen Geist. Sie wird einen Sohn gebären; ihm sollst du den Namen Jesus geben; denn er wird sein Volk von seinen Sünden erlösen.“

Vielleicht gibt es bei manchen Eltern eine ähnliche Erscheinung oder sie hoffen darauf, weil sie sich nicht einig werden. Bei uns war das Namensuchen für unsere Kinder eine relativ pragmatische Angelegenheit mit der ich Sie nicht langweilen möchte. Aber uns war natürlich durchaus die große Verantwortung gegenüber dem kommenden Nachwuchs bewusst. Im besten Fall sollte der Name ja auch dem Kind gefallen, nicht nur den

Eltern. Es trägt ihn schließlich ein Leben lang mit sich herum.

Und dann gibt es ja da noch diverse Nachfragen aus dem persönlichen Umfeld. Eine gewisse innere Freude bereitete es mir persönlich immer mit einer großen Gelassenheit weder das Geschlecht (das haben wir uns selbst nicht verraten lassen) und schon gleich gar nicht mögliche Namen mit jemanden anderen als mit meinem Mann zu diskutieren. Meiner persönlichen Erfahrung nach halten viele eine solche Spannung gar nicht mehr aus. Schließlich ist es ganz einfach möglich rauszufinden, ob es ein Bub oder Mädchen wird. „Und dann weiß man ja gar nicht was man schenken soll. So ein kleiner Hinweis wäre schon nett.“, haben wir oft gehört. Wir fanden es jedenfalls immer wunderbar 40 Wochen lang gleich zwei Geheimnisse mit uns herumzutragen (wobei die Namenswahl jedes Mal erst ziemlich knapp vor der Geburt endgültig war) und lächelnd sämtliche Nachfragen abzuwinken. Es ist wirklich lustig, wie nervös da Familie und Freunde werden können. Das Ganze dann auch noch dreimal durchzuziehen, fand der ein oder andere vermutlich unerhört.

Mit diesen Gedanken im Kopf hörte ich mich in den letzten Wochen neugierig in der PG um. Bei Eltern, deren Kinder schon auf der Welt sind, versteht sich und fragte sie, warum sie sich genau die-

sen Namen für ihr Kind ausgesucht haben. Dabei bin ich auf drei sehr schöne Geschichten gestoßen. Lesen Sie selbst:

„Die Namenssuche für Mathea lief folgendermaßen ab:

Mein Mann und ich waren im Kroatienurlaub. Zu diesem Zeitpunkt war die Schwangerschaft ganz am Anfang.

Dort hörten wir den Namen Mathea/Mattea/Matthea, beide unabhängig voneinander und er gefiel uns sofort.

Natürlich wussten wir da noch nicht, welches Geschlecht das Baby haben wird, wollten den Namen aber für ein Mädchen unbedingt im Hinterkopf behalten.

Wochen später, unser Baby sollte laut Arzt ein Bub werden, überlegten wir fieberhaft nach einem Namen, was sich für uns als nicht so einfach herausstellte.

Weitere acht Wochen vergingen und aus dem vermeintlichen Bub wurde ein Mädchen.

Nachdem Mathea „Geschenk Gottes“ bedeutet, waren wir uns sofort einig, dass unser Baby diesen Namen bekommen soll. (Mathea ist die weibliche italienische Form von Mathias)

Mathea ist jetzt 2,5 Jahre und bekommt Anfang nächsten Jahres ein Geschwisterchen. Dieses Mal gestaltet sich die Namenssuche etwas schwieriger und wir warten noch auf eine Eingebung...“

Eine weitere junge Familie berichtete zu ihrem Maximilian Joseph Folgendes:

Die Geschichte zu unserer Namensfindung ist eigentlich, dass es keine Geschichte gibt. Ich, die Mama, wusste einfach, wie unser Kind heißen musste. Diskutiert haben wir lediglich über die Schreibweise des Josef/Josephs. Der Schutzpatron der Familien und Handwerker sollte zum Dank für unseren noch geglückten Hausbau, trotz archäologischer Untersuchungen auf dem Grundstück, den zweiten Vornamen bilden. Orientiert haben wir uns letztendlich an unserem bayerischen Papst Benedikt XVI., der mit bürgerlichem Vornamen Joseph hieß.

Fotos: stock.adobe.com

Der Name „Maximilian“ gefällt mir schon lange. Auf der Liste „Wenn ich mal Kinder bekomme, heißen die…“ steht dieser schön klingende Jungenname also schon seit Mädchenjahren. Doch wie kam es konkret zu dieser Wahl?

Im Rahmen unseres Online-Alpha-Kurses während der Corona-Pandemie gab es ein Kapitel über den Heiligen Maximilian Maria Kolbe. Sein Zeugnis, 1941 für einen Mithäftling und Vater in den Hungerbunker im Konzentrationslager Ausschwitz zu gehen, beeindruckte mich ein halbes Jahr vor meiner Schwangerschaft tief. Dass er als Publizist sowie Verleger arbeitete und der Patron der Journalisten ist, passt zu meiner Ausbildung als Kommunikationswissenschaftlerin. Vielleicht daher die Verbindung? So ganz genau erklären kann ich es nicht, aber so ist das ja oft mit Geschichten.

Alle guten Dinge sind drei und auch die dritte Geschichte zur Namenssuche ist wunderschön:

„Etty! Das würde sich doch schön anhören!“ Plötzlich war da diese Erinnerung an einen Gottesdienst im Kopf, in dem es um eine niederländische Frau namens Etty Hillesum ging. Sie verfasste Tagebücher während des Zweiten Welt-

kriegs, hierzulande wird sie deshalb oft mit Anne Frank verglichen.

„Etty“ – sie war der Beginn unserer Namenssuche für unser Baby, sofern es denn ein Mädchen werden würde (wir haben uns das Geschlecht nicht verraten lassen). Nicht lange mussten wir recherchieren und wussten, dass Etty von Esther abgeleitet wird. Dies führte uns direkt weiter zum biblischen Buch „Esther“. Und so machten wir uns auf die Reise, zwei großartige Frauen kennenzulernen.

(Leseempfehlung, falls auch Sie ein wenig Reiseluft schnuppern wollen: das Sonntagmorgengebet von Etty Hillesum und natürlich das Buch Esther! Besonders eindrücklich etwa der Widerstand Waschtis in Est 1 oder der Mut und die Klugheit Esthers in Est 4ff….)

Der Namenstag „Esther“ wird übrigens am 24. Mai gefeiert. Nicht zufällig ist dies im liturgischen Kalender auch der Tag „Maria, Hilfe der Christen“. Beide Frauen werden durch ihre Fürsprache zum Heil für andere Menschen. Königin Esther, die unter Todesgefahr in Solidarität zu handeln bereit ist und beim König schließlich das Leben für ihr Volk erbittet, und Maria, die in der Kirche als Schutzfrau und Fürsprecherin bei Gott verehrt wird.

„Unsere“ Esther Maria hat somit gleich drei beeindruckende Patroninnen….

Ich denke, wenn Mathea, Maximilian Joseph und Esther Maria einmal ihre Geschichten zur Namenssuche erzählt bekommen, freuen sie sich bestimmt und tragen ihre Namen mit Stolz durch ihr Leben.

Zu guter Letzt wünsche ich allen werdenden Eltern eine erfolgreiche Namensuche für ihr Kind oder bei Bedarf einen Engel, der im Traum einen guten Tipp einflüstert.

Julia Bschor

Intensiv

Intensiv:
im Krankenhaus auf Intensiv.

Intensiv:
die Pflege und die Fürsorge.

Intensiv:
die Ängste und die Zweifel.

Intensiv:
die Gefühle und die Gedanken.

Intensiv:
die Hoffnung und das Vertrauen.

Intensiv:
das Sterben und das Leben.

Intensiv:
das Leiden und das Lieben.

Intensiv:
das Danken und das Dankbarsein.

Peter Schott, in: Pfarrbriefservice.de

Krippenfreunde GZ: Wir suchten und fanden ein neues Zuhause!

Als wir im März die Mitteilung von der Kirchenverwaltung erhielten, dass wir unsere Heimat im Pfarrheim St. Martin bis zum 30. September verlassen müssen, waren wir zunächst wie erschlagen. Hatten wir doch über 45 Jahre ein wunderbares und geräumiges Daheim.

Alle Nostalgie und alles Jammern half nichts. Wir mussten eben suchen. Zunächst haben wir bei Gebäuden der Stadt Günzburg (altes Vereinsheim der Feuerwehr und Schützen in Denzingen, neues Feuerwehrhaus in Denzingen, Nebenraum der Spitalkirche, Hl.-Geist-Kirche, Hexenturm) aber auch bei privatem Eigentum, wie z.B. Maria-Ward-Kloster und Münzbrauerei, nachgefragt. Alle Anstrengungen brachten jedoch nichts. Entweder waren die Räume ungeeignet oder, wie in Denzingen, dauerhaft belegt als Notunterkunft. So haben wir dann doch schließlich das Angebot der Kirchenverwaltung gerne angenommen und sind in den ehemaligen Pfarrhof in Riedhausen umgezogen. Dank des Zusammenwirkens so vieler Mitglieder und der Tatkraft unserer Vorstände Max + Max (M. Wolf und M. Schmidt) konnten wir den Umzug beinahe an einem Tag erledigen. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass uns Christoph Welzhofer (Tennisheim) das Mittagessen und Frau Elisabeth Lutz die Brotzeit und Kaffee und Kuchen spendiert haben.

Fotos: Karl Liepert

Freilich wäre uns ein Heim in der Kernstadt lieber gewesen. Gerne nehmen wir jedoch jetzt die räumliche Entfernung in Kauf, weil wir in Riedhausen sehr schöne Räume vorgefunden haben.

Im Übrigen sichert uns ein Verbleib bei der Kirche eine sicherere Zukunft. Gerne würden wir Interessierte an unserem Hoigarta, der jeden ersten Dienstag im Monat stattfindet, begrüßen.

Wir haben eine neue Heimat gefunden!

Karl Liepert

Pilgerfahrt nach Kevelaer und Spende einer Wallfahrtskerze

Zusammen mit Pfarrer Wasserrab machte sich erstmals die Pfarreiengemeinschaft Günzburg auf den Weg in das fast 600 km entfernt liegende Kevelaer am Niederrhein, nachdem die ehemalige PG Reisensburg bereits 2014 und 2017 dort war. 49 Personen trafen sich am 30. September zu früher Morgenstunde in der Heilig-Geist-Kirche, um mit einem Reisesegen die Fahrt zum zweitgrößten Marien-Wallfahrtsort Deutschlands anzutreten.

Kevelaer ist der Geburtsort von Johannes Brocks, Reiseleiter und ehemaliger Pfarrgemeinderatsvorsitzender von Reisensburg. Mit Ortskenntnissen ausgestattet, stellte er eine unvergessliche Pilgerreise zusammen.

Mit im Gepäck der Reisegruppe war eine ca. 1,40 m hohe Wallfahrtskerze, die von der Pilgergruppe in der Kerzenkapelle gestiftet wurde. Diese Kerze sticht durch ihre besondere Gestaltung aus der Vielzahl der dort aufgestellten Pilgerkerzen hervor. Maria Hubensteiner, schafft es immer wieder, Meisterwerke mit christlicher Symbolik zu gestalten. Die Wallfahrt stand unter dem Wort Jesu: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.“ (Joh. 14,6) Dieses Motto hat sie auf der Kerze eindrücklich herausgearbeitet. Lesen sie dazu ihre Ausführungen zu dem Kunstwerk im Anschluss an diesen Artikel.

Bereits die Hinreise nach Kevelaer war ein besonderes Erlebnis. Zur Mittagszeit erreichten wir die bekannte Klosteranla-

ge Maria Laach in der Eifel, mit der eindrucksvollen romanischen Basilika. Zu den Besonderheiten zählen die Vorhalle, das sogenannte „Paradies“, das einzig erhaltene Atrium-Paradies nördlich der Alpen. Beim Betreten der Kirche wird der Blick angezogen von einem Mosaikbild, das Christus den Pancreator – den Welterlöser – zeigt.

Danach fuhren wir weiter nach Kevelaer. Dort trafen wir gegen 17.00 Uhr ein, um unser Quartier, das Priesterhaus zu beziehen, das im 17. Jahrhundert errichtet wurde. Am Abend beschlossen wir den ersten Pilgertag mit einer kurzen Andacht.

Der Sonntag, zweiter Pilgertag, begann mit einem Gottesdienst in der Hauskapelle des Priesterhauses. Wir feierten Erntedank und Pfarrer Wasserrab hob hervor, dass wir dankbar sein sollen für uns selbst, für das was gut war, aber auch das annehmen, was nicht so gelungen war.

Anschließend begaben wir uns auf den Kreuzweg, der in einer zentrumsnahen Parkanlage mit angrenzendem Friedhof liegt. Neben dem Pilgerkreuz begleitete uns ein mit allen Namen der Pilger beschrifteter Stein- ein Symbol für persönliche Anliegen und Nöte der Pilger. An jeder Station wurden neben der Bibelstelle meditative Gedanken von Frau Hubensteiner verlesen, die auf dem

Weg zur nächsten Station schweigend bedacht werden konnten. Bemerkenswert an diesem Kreuzweg war die Station XV: „Jesus ist auferstanden von den Toten“. Der mitgeführte Stein wurde hier abgelegt im Wissen, dass unsere Sorgen eingetaucht sind in die Hoffnung von Ostern. Der Kreuzweg war sicherlich ein Höhepunkt der Wallfahrt, so haben es viele Teilnehmer empfunden.

Der Nachmittag bescherte uns einen Stadtrundgang durch das Zentrum der

Wallfahrtsstadt Kevelaer: Die Antoniuskirche, die Basilika St. Marien – eine Führung der Extraklasse dank zweier, mitreißender Führerinnen. Danach war die freudige Erschöpfung der Pilger ersichtlich, so dass bei lauen Temperaturen der Tag bei einem Bier oder Aperol-Spritz in fröhlicher Gemeinschaft ausklingen konnte.

Am Montag, Tag drei der Wallfahrt, durften wir einen weiteren Höhepunkt der Pilgerreise erleben. Wir feierten Gottesdienst in der Kerzenkapelle, die im 30jährigen Krieg erbaut wurde (1643 - 1645) und stellten feierlich die Pilgerkerze aus Günzburg auf. Viele spürten die besondere Atmosphäre dieses „durchbeteten" Raumes (so Pfarrer Wasserrab) in dem seit 350 Jahren Menschen zusammenkommen, um Maria der „Trösterin der Betrübten" ihre Sorgen und Nöte vorzutragen. Der Text zur Wallfahrtskerze von Frau Hubensteiner trug dazu bei, dass viele Pilger eine intensive Feier erleben durften.

Danach fuhren wir mit dem Bus nach Xanten, das als Römer-, Dom- und Siegfriedsstadt bekannt ist. Eine geführte Besichtigung des dortigen Domes St. Viktor brachte uns die reiche Geschichte dieses Domes und seines Kreuzganges näher. Ein weiterer visueller Höhepunkt war die Nicolaikirche in Kalkar. Sie faszinierte mit wunderbaren Altären und Glasfenstern der Gegenwart.

Unsere Heimreise am Dienstag traten wir vor dem Gnadenbild zwischen Priesterhaus und Kerzenkapelle an. Diese Mal war Zwischenstation der Dom zu Speyer aus dem 11. Jahrhundert. Er ist Weltkulturerbe. Mit diesem Mariendom endete unsere Marien-Pilgerreise. Vier Tage voller Erlebnisse gingen zu Ende.

Fotos: Tom Brocks, Maria Hubensteiner, Familie Strehle, Familie Wachter

Wohltuend und harmonisch war die Gemeinschaft. Es war für mich eine Erfahrung, dass eine tragende Gemeinschaft besonders tiefes Erleben möglich macht. Immer wieder war zu hören: „Ich komme wieder mit, es war so wunderbar". Wunderbar waren auch die netten Kommentare von Pfarrer Wasserrab. Sätze wie „Die Stimmung des Reiseleiters hat oberste Priorität" sorgten u.a. für eine heitere Atmosphäre und viel Lachen.

Wir alle danken herzlich Pfarrer Wasserrab, der mit Herzblut die besondere Pilgerfahrt begleitete. Ein großes Danke an Herrn Brocks für seine einmalige Organisation. Danke, dass wir Kevelaer erleben durften, das eine kleinstädtische, familiäre Atmosphäre ausstrahlt. Es handelt sich um einen schlichten Wallfahrtsort mit nur wenigen Andenkenläden - überaus wohltuend. Maria Hubensteiner beschenkte uns reich mit vielen wunderbaren Texten. Was wäre die Wallfahrt gewesen ohne die instrumentale Begleitung durch Frau Gernert, Frau Wachter und Frau Thurnhuber, die gekonnt die Lieder aus dem Liederbuch „Mach dich auf…" begleiteten. Danke!!!

Machen auch sie sich auf, wenn wieder Wallfahrtszeit in der Pfarreiengemeinschaft Günzburg ist.

Danke an Herrn Brocks, Frau Hubensteiner, Familie Strehle und Familie Wachter für die Fotoauswahl.

Elisabeth Fritz

Seite 12: Die Pilgergruppe in Kevelaer.
Seite 13: Vor der Gnadenkapelle.
Seite 14: Gottesdienst in der Kerzenkapelle.
Seite 15: Auf dem Kreuzweg.
Seite 16: Maria Hubensteiner und Pfarrer Chritstoph Wasserrab in der Kerzenkapelle mit der Pilgerkerze.

Hier folgt eine Beschreibung von Maria Hubensteiner über die Gestaltung ihrer Kerze.

Grüß Gott, Maria...

...so grüßen sich bei uns in Bayern noch viele Menschen.

Ich stelle dir die Mitglieder unserer Pfarreiengemeinschaft Günzburg vor. Wir haben uns sagen lassen: Zu dir und mit dir auf dem Weg zu sein tut gut.

Wir bringen dir eine Kerze mit. Unser Reiseleiter Johannes meint, sie könne für dich nicht groß genug sein. Und als ich sie gestaltete, kam ich zur gleichen Meinung.

Zuunterst auf der Kerze siehst du unser Günzburger Stadtwappen und die bayerische Fahne. Beides ist uns wichtig. Aus dem Stadtteil Reisensburg St. Sixtus waren bereits zweimal Pilgergruppen in Kevelaer. Nun wurden alle Günzburger Pfarreien zu einer Pfarreiengemeinschaft zusammengefasst, und wieder füllten 49Personen den Bus an den Niederrhein.

Sehr markant auf der Kerze ist der geschwungene Weg, der sich von unten nach oben zieht. VIA, VERITAS, VITA, diese drei Begriffe beansprucht Jesus für sich, wenn er sagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Diese drei Worte prägten sich mir an meinem Urlaubsort Ruhpolding ein, wo in einem stillen Tal an einer besonderen Stelle ein runder Kreuzweg zu finden ist, dessen Mitte ein Mosaik mit dem Auferstandenen ziert. Groß steht dabei der Satz: „EGO SUM VIA VERITAS VITA".

Angesichts der bevorstehenden Pilgerfahrt kam mir in den Sinn, dass sich diese drei Dimensionen ja auch durch dein Leben ziehen, Maria. Und so gestaltete ich neben diesem Weg einige Szenen aus deinem Leben.

Du hattest die Ankündigung des Engels, den Sohn Gottes zur Welt zu bringen, mit offenem Herzen und im Vertrauen auf Gott angenommen und machtest dich auf den Weg.

Dein Weg führte dich zu deiner Verwandten Elisabeth, die auch ein Kind erwartete und erkannte, welch besonderer Schatz in deinem Leib heranwuchs. Ihr Loblied auf Gott, das „Magnificat", ist eines der am meisten gesprochenen Gebete der Christen, handelt es doch von der Erhöhung der Niedrigen, vom großen Erbarmen Gottes und von seinen machtvollen Taten.

Dein nächster Weg führte nach Betlehem. Hoch schwanger warst du, als du mit Josef diese Strapaze auf dich nehmen musstest. Gottes Sohn sollte dort geboren werden, „Haus des Brotes" – so heißt Betlehem übersetzt - wurde es im wahren Wortsinn. Dort ging der Stern auf, der zunächst von den Ärmsten, den Hirten, erblickt wurde, und der offensichtlich mit dem Besuch der Sterndeuter aus dem Osten zum Licht für die ganze Welt werden sollte. Du bewahrtest alles in deinem Herzen.

Dein nächster Weg war schrecklich. Du musstest fliehen. (Mt 2, 13-15) König Herodes trachtete allen neugeborenen Buben nach dem Leben, weil er Konkurrenz im Königshaus befürchtete. Hier erwies sich Josef als einer, der die göttliche Traum-Botschaft für eure Familie vertrauensvoll annahm und heilbringend umsetzte.

Zwölf Jahre später – du warst mit Josef und Jesus nach Nazareth zurückgekehrt – machtest du dich wieder auf: Pilgerweg nach Jerusalem. (Lk 2, 41-51)

Hier mündet dein bisheriger Weg in die Dimension VERITAS – Wahrheit.

Denn du musstest schmerzlich feststellen: Auf dem Rückweg war Jesus nicht mehr bei der Gruppe. Welche Ängste müssen dich gequält haben, als du wieder zum Tempel zurückgingst um ihn zu suchen. Du hast erfahren: Dein Sohn Jesus birgt eine besondere Wahrheit in sich. Er beeindruckte die Hohepriester und Schriftgelehrten mit seinem Verständnis der Schrift. Du hast nicht verstanden, dass er selbstverständlich in dem sein musste, was seinem Vater gehört. Du hast diese Wahrheit nicht verstanden, aber in deinem Herzen bewahrt.

Das hast du auch mit Jesu Worten: „Was willst du von mir, Frau, meine Stunde ist noch nicht gekommen." (Joh 2), als du Jesus auf die Misere des feh-

lenden Weines bei der Hochzeit in Kana aufmerksam machtest. Deine Aufforderung an die Diener: „Was er euch sagt, das tut!“ zeugt aber von großem innerem Vertrauen und ist eine Richtschnur für unser aller Leben.

Eine bittere Wahrheit für dich bestand auch darin einzusehen, dass die Gottes-Familie für Jesus wichtiger war als die menschliche Familie. (Mk 3, 31 – 35)

Mit Jesu Brüdern warst du auf der Suche nach ihm.

Beunruhigt von den vielen Nachrichten, die über ihn bekannt wurden, voller Zweifel, ob er das Richtige tat, voller Entsetzen, weil er so aus dem gesellschaftlichen Rahmen fiel, wolltest du seine Wahrheit hören. Und die war für dich herb:

„Wer ist meine Mutter und wer sind meine Brüder?“

„Wer den Willen Gottes tut, der ist für mich Bruder und Schwester und Mutter.“

Hast du damals die Wahrheit schon geahnt, dass alle, die den Willen Gottes tun, nicht nur Jünger, sondern Geschwister Jesu sind? Ja, sie können sogar Mutter sein und Jesus mit seiner Botschaft auf die Welt bringen, weil sie innerlich für das Reich Gottes brennen.

Die abweisende Hand Jesu auf der Kerze soll uns daran erinnern.

Die härteste Wahrheit deines Lebens bestand sicherlich darin, das Leiden und den Tod deines Sohnes am Kreuz hilflos mitansehen zu müssen. Du hast in Treue ausgeharrt und den toten Sohn im Schoß getragen. Leer, tot-traurig, endgültig. Wirklich?

Die Darstellung gleicht der Szene in Betlehem. Anfang und Ende in den Armen der Mutter. Doch der Stern über dem Stall ist zu einer strahlenden Ostersonne geworden.

Jetzt wird die Wahrheit - VERITAS - lebendig:

Leben - VITA - strahlt auf.

Alles, was du im Herzen beWAHRt hast, ist WAHR!

Mit den Aposteln hast du diese Wahrheit geteilt und den Weg ins Leben beschritten.

Du warst dabei, als der Heilige Geist an Pfingsten allen die Kraft gab, diese Wahrheit auch zu verkünden und zu leben.

Diese Deine Kraft wirkt bis heute auf uns, deine Vertrauens-Kraft und Hoffnungs-Kraft, deine Kraft auszuhalten und im Herzen zu bewahren.

Maria, lange konnte ich in meinem Leben mit dir wenig anfangen: Du warst so hoch entrückt, wie eine eigene Gottheit, ein Umweg zu Gott, weil für viele Gläubige das Heil nur von dir zu kommen schien.

Doch mit den Worten der Bibel bist du mir zur Schwester geworden.

Eine Schwester, die alle menschlichen Höhen und Tiefen durchlebt hat

Eine Schwester, mit der ich mich austauschen kann und die mir immer wieder rät : „Was ER euch sagt, das tut!“

Maria, so bin ich zuversichtlich mit dir auf dem Weg.

Mit dir finde ich die Wahrheit für mein Leben.

Mit dir darf ich mein Leben in Gottes guter Hand geborgen wissen – Jetzt hier in Kevelaer und dann wieder zuhause in Günzburg, und auch am Ende, wenn das Leben in Fülle auf mich wartet.

WEG, WAHRHEIT und LEBEN – mit dir, Maria, Schwester im Glauben.

Maria Hubensteiner

Basilika St. Marien, Kevelaer
Foto: Alexander Strehle

Auf dem Weg zur Erstkommunion

Es ist jedes Mal wieder interessant die Familien zu suchen, die sich auf den Vorbereitungsweg zur Erstkommunion machen wollen. Da erlebe ich Freude und Überraschung, wenn der Einladungsbrief ins Haus flattert. Da treffe ich auch auf Skepsis und Zurückhaltung: Sollen wir da überhaupt noch mitmachen? Schaffen wir es in unserem vollen Terminkalender noch irgendetwas unterzubringen? Doch immer spüre ich da auch eine Sehnsucht: Eigentlich wollen wir schon! Eigentlich würde es uns guttun, auch einmal Zeit für uns selbst zu nehmen! Wie es wohl sein wird wieder neu Zeit mit Jesus zu verbringen?

Jetzt sind die Familien auf dem Weg, jede in ihrem Tempo und nach ihren Möglichkeiten. Es gibt ganz unterschiedliche Angebote immer wieder mit Jesus Kontakt aufzunehmen, mit ihm in Berührung zu kommen und einfach „30 Minuten bei Jesus“ zu sein. Es geht bei der Vorbereitung immer auch darum die Kinder spüren zu lassen, wie wichtig uns Christen in Günzburg die Mahlgemeinschaft mit Jesus in der Feier der Eucharistie ist und wie sehr wir uns freuen, wenn ein Kind mitfeiert! Bitte begleiten sie unsere Kinder auf ihrem

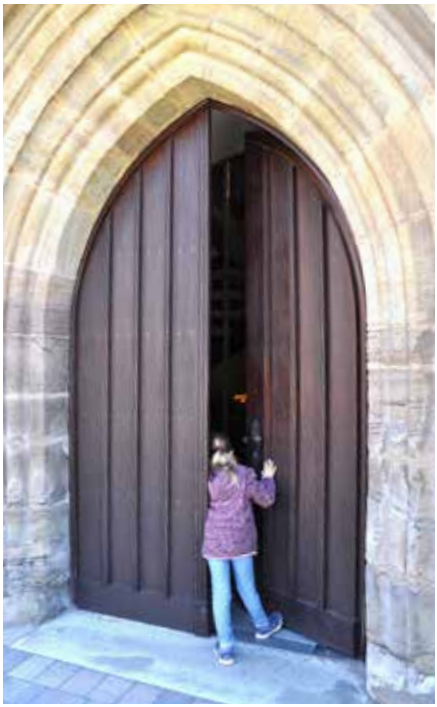


Foto: Michael Bogedain; pfarrbriefservice.de

Weg mit einem freundlichen Blick, mit einem einladenden Wort, gerade wenn die sich noch fremd fühlen und noch nicht alles kennen. Bitte begleiten sie die Kinder auch mit ihrem Gebet. Die unterschiedlichen Bausteine der Vorbereitung können sie im Kirchenanzeiger und auf der Homepage finden. Wir freuen uns über jede und jeden aus der Pfarrei, der einmal vorbeischaut, mitfeiert, mitsingt, mitbetet und damit zeigt: Du bist willkommen und wichtig! **Gabi Pohl**

Auf DICH kommt es an! Unsere Firmung 2023

Foto: Liana Handelgruber

Dieses Jahr waren wir 43 Firmlinge aus der Pfarreiengemeinschaft Günzburg, die sich auf den Weg zur Firmung gemacht haben.

Auf dieser aufregenden Reise haben wir mehr über uns selbst und auch über die anderen Firmbewerber/innen erfahren. Während der beiden Firmtage im Juli haben wir über unseren persönlichen Stärken und Schwächen nachgedacht. Dabei halfen uns einige Spiele und andere kreative Aktivitäten. Wir mussten beispielsweise unseren Lebensweg aus Gegenständen der Natur darstellen oder unsere Gedanken zu religiösen Stichpunkten aufschreiben. Diese beiden inspirierenden Tage rundeten wir mit einem gemeinsamen Gottesdienst, den wir zusammen mit Pfr. Wasserrab gestalteten, ab.

Vom 15. bis 17. September fuhren wir dann gemeinsam zum Firmwochenende nach Weißenhorn in das Haus St. Claret. Dort machten wir uns Gedanken über das Sakrament der Firmung und den Heiligen Geist. Wir lösten in Gruppen ein biblisches Rätsel und gingen jeweils zu zweit einen Versöhnungsweg, der uns an verschiedenen Stationen auf die Beichte vorbereitete. Diese Einzelgespräche durften wir mit Pfr. Wasserrab oder unserem Kaplan Rampp führen. Wir ließen den Tag mit einem gemeinsamen Gottesdienst ausklingen.

Abschließend konnten wir noch unsere Eindrücke und Verbesserungsvorschläge in Bezug auf das ganze Wochenende anbringen.

Dieses Wochenende stärkte die Gemeinschaft der Firmlinge sehr.

Am 20. Oktober fand dann unser feierlicher Firmgottesdienst statt. Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger spendete uns einzeln das Sakrament der Firmung. Dabei fand er für jeden von uns ein paar persönliche Worte. Auch einige der Firmlinge haben den Gottesdienst mitgestaltet. Außerdem wurde diese festliche Messe von einem Projektchor der Maria-Ward-Realschule Günzburg musikalisch umrahmt. Im Anschluss an den Gottesdienst feierten wir alle im privaten Rahmen weiter.

Abschließend wollen wir Firmlinge uns herzlich beim Firmvorbereitungs-Team und vor allem bei Liana Handlgruber bedanken, welche uns stets auf unserem Weg begleitet und unterstützt hat.

Franziska Abel

JA!
Gerufen
Gewachsen
Gesandt

Nach sechs Jahren ging ich mit großen Schritten auf das Ende meiner Ausbildung zu und der Tag der Aussendung rückte immer näher.

„Ja! Gerufen – Gewachsen – Gesandt" lautete das Motto unserer Aussendung, die am 23. September 2023 unter der Leitung von Bischof Dr. Bertram Meier gefeiert wurde. Für die feierliche musikalische Gestaltung sorgte ein Projektchor unter der Leitung von Dr. Peter Frasch.

An diesem besonderen Tag wurden vier Pastoralreferentinnen, vier Gemeindereferentinnen und Gemeindereferenten sowie fünf Pfarrreferentinnen für den pastoralen Dienst im Bistum Augsburg beauftragt. Bei der feierlichen Aussendungsfeier im Augsburger Dom ging Bischof Bertram auf unser Motto „Ja! Gerufen – Gewachsen – Gesandt" näher ein und betonte, wie wichtig es sei, mit dem Herzen auf das Wort Gottes zu hören und dem Ruf in Wort und Tat zu folgen. Hierfür sei die Stille ein wichtiger Aspekt und er ermunterte uns, dass wir uns jeden Tag eine bestimmte Zeit für die Stille und das Hören auf das Wort Gottes nehmen sollen. Des Weiteren be-

Foto: Bistum Augsburg

tonte er, dass es nicht immer einfach sein werde und dass wir auch bei Rückschlägen den Mut haben sollen, unser „Ja“ zu Gott zu wiederholen und auf seine Zusagen hoffen können.

Als Zeichen für unseren Auftrag, das Wort Gottes in der Welt zu verkünden, übergab Bischof Bertram jedem einzelnen von uns eine Bibel, die die Grundlage für unseren christlichen Glauben darstellt.

Nach dem Gottesdienst ging es zum Empfang in das Kolpinghaus, bei dem uns die Aussendungsurkunden von Bischof Bertram im feierlichen Rahmen überreicht wurden.

Es war ein sehr schöner Tag, der mir lange in Erinnerung bleiben wird.

Abschließend möchte ich mich bei allen bedanken, die diesen besonderen Tag mit mir gefeiert haben, in Gedanken und im Gebet mit mir verbunden waren und für alle Glückwünsche, die mich auf verschiedenen Wegen erreicht haben. Ich habe mich über diese große Verbundenheit sehr gefreut.

Liana Handlgruber
Gemeindereferentin

30 Minuten bei Jesus – am Sonntag!

Ein neues Angebot in der Pfarreiengemeinschaft für alle!

Nach dem gemütlichen Sonntagsfrühstück oder der Joggingrunde … Vor dem Mittagessen oder dem Sonntagsspaziergang...

Eine Wortgottesfeier für große und kleine Leute, die mit Jesus den Sonntag feiern wollen und ihn damit zu einem besonderen Tag in der Woche werden lassen!

Wer gerne im Team diese Feier mitgestalten möchte, kann sich einfach bei Gabi Pohl melden gabriele.pohl@bistum-augsburg.de oder uns nach dem Gottesdienst ansprechen!

Ministrantenausflug nach „Augschburg"

19 Ministranten aus der ganzen Pfarreiengemeinschaft stehen samstags kurz nach 8 Uhr am Günzburger Bahnhof. Die einen ruhig und wohl noch etwas müde, andere schon voller Energie, aber alle mit Rucksack voller Proviant ausgestattet. Das bedeutet: Heute kein „Dienst", sondern Ausflug! Gemeinsam mit Gabi Pohl, Pfarrer Wasserrab und Kaplan Rampp geht´s ab nach Augsburg.

Dort kommen wir auch pünktlich am Hauptbahnhof an und können einige Baustellen begutachten. Allerdings ist das nicht ganz so spannend, also fahren wir mit dem Stadtbus zum Zoo. Fünf Stunden können wir uns hier auf Achse machen, die Tierwelt ferner Länder kennenlernen, Löwen und Elefanten suchen, uns über ideales Ausflugswetter freuen und natürlich die Rucksäcke leeren. Vor allem aber können wir die Zeit miteinander genießen und uns besser kennenlernen. Denn es ist doch auch interessant, wer denn wo ministriert, welche Schule besucht und wie viele Hobbies uns doch verbinden.

Auf dem Rückweg vom Zoo besuchen wir noch unsere Bistumspatrone in der Ulrichsbasilika. Eine kleine Zeitreise führt uns zurück zur Heiligen Afra, die

Foto: Dominica Pohl

schon in der Antike die erste bekannte Christin in Augsburg war, über den Heiligen Simpert, der seit dem frühen Mittelalter als Paton der Kinder und Jugendlichen verehrt wird, hin zum Heiligen Ulrich.

An seinem Grab haben wir gebetet und gesungen und auch das Ulrichskreuz bewundert. Dann ging´s aber flugs wieder heim nach Günzburg, denn dort sollten am Abend ja wieder 19 Ministranten am Bahnhof stehen.

Norbert Rampp

Im kommenden Sommer sind unsere großen Ministranten zur Romwallfahrt eingeladen. Etliche Jugendliche unserer Pfarreiengemeinschaft wollen sich gerne dorthin auf den Weg machen, um gemeinsam Gottesdienste zu feiern, Papst Franziskus zu treffen, die Stadt Rom zu entdecken, Spaß zu haben und unvergessliche Momente zu erleben. Leider ist der Reisepreis für diese Großveranstaltung mit Zehntausenden Ministranten recht hoch (€ 595,- plus Ausflüge). Unsere Minis überlegen bereits, welche Aktionen sie starten können, um Geld zu sammeln.

Wir würden sehr gerne allen Jugendlichen diese Fahrt ermöglichen – und brauchen deshalb IHRE Unterstützung! Werden Sie Pate/Patin für eine Ministrantin/einen Ministranten und ermöglichen Sie auf diese Weise einem jungen Menschen in Rom dabei zu sein!

Herzlichen Dank im Namen unserer Ministranten!

Pfr. Christoph Wasserrab, Gabi Pohl, Liana Handlgruber

Ministranten-Patenschaft für die Romwallfahrt 2024

Ich übernehme die Patenschaft für eine/n Ministrantin/en und unterstütze die Teilnahme an der Romwallfahrt mit

☐ € 50,- ☐ € 100,- ☐ € _____

Name: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

Bitte rufen Sie uns im Pfarrbüro an (Tel. 5960), schreiben Sie uns eine Nachricht **pg.guenzburg@bistum-augsburg.de** oder geben Sie diesen Abschnitt im Pfarrbüro (Briefkasten) ab. Geben Sie uns Ihre Unterstützung in bar im Pfarrbüro oder überweisen Sie den Betrag mit dem Stichwort „Ministranten-Rom-Wallfahrt“ auf das Konto der Kirchenstiftung St. Martin **IBAN: DE07 7205 1840 0240 0072 11**

Günzburger Wärmestube

Ehrenamt ist keine Arbeit, die nicht bezahlt wird! Es ist Arbeit, die unbezahlbar ist!

Morgens um neun Uhr stehen die ersten Menschen vor der Türe am Pfarrhofplatz 8. Sie möchten gerne eine Tasse Kaffee, ein Frühstück, später vielleicht eine warme Mahlzeit. Doch das kleine Haus gegenüber der Kirche St. Martin ist keine Gaststätte. Es ist die Wärmestube. Ein Ort zum Ausruhen und Ankommen. Hier wird man herzlich begrüßt und von den Ehrenamtlichen offen empfangen. Deswegen geht es für die Menschen, die an dieser Tür stehen, neben dem Frühstück um mehr.

Nicht nur Obdachlose, auch Menschen, die zwar eine Wohnung haben, aber unter Armut, Einsamkeit oder dem drohenden Verlust ihres Zuhauses leiden, klingeln an der Tür. In der Wärmestube gibt es auch ein offenes Ohr und eine Möglichkeit zum Reden.

Im Haus können sich die Besucher duschen oder ihre Wäsche zu waschen. Für Menschen, die auf der Straße oder unter der Brücke leben, gibt es Schlafplätze.

Das verlangt den Ehrenamtlichen eine Portion Menschlichkeit, Toleranz und Verständnis. Dankbarkeit und Anerkennung der Besucher gegenüber den Ehrenamtlichen ist spürbar.

„Einem Menschen zu helfen mag nicht die Welt verändern, aber es kann die Welt für diesen Menschen verändern."

Freiwillige können sich vielseitig einbringen: Kochen, Servieren oder einfach beim Gespräch mit den Besuchern. Dabei ist das Wohlwollen gegenüber den Menschen in Not einfach wichtig.

Haben Sie an einem Vormittag z.B. einmal monatlich, Zeit? die Wärmestube ehrenamtlich unterstützen?

Wir würden uns freuen, wenn sich hier aus der Pfarreiengemeinschaft weitere Menschen finden, die sich im christlichen Sinne gelebter Nächstenliebe aktiv in der Wärmestube einbringen.

Kommen Sie doch für ein Infogespräch und zu einen Schnuppervormittag zu uns.

Nehmen Sie zu den Öffnungszeiten der Wärmestube Kontakt mit uns auf:

Montag bis Freitag 9-13 Uhr mit Frau Petra Nzirorera, Leiterin der Wärmestube unter der Telefonnummer 08221-204377 bzw. Email: info@skm-guenzburg.de

dafür gibt's es:
EIN LÄCHELN UND EIN DANKE!

Sandra Zacher

Senioren brauchen helfende Hände...

Als Helfer*in bietest du...

- Begleitung zum Einkaufen, zum Arzt etc.
- Hilfe im Haushalt, z.B. nach Krankenhausaufenthalt
- Entlastung für pflegende Angehörige
- Unterhaltung und Spiel gegen die Einsamkeit
- Beratung bei Alltagsproblemen

Als Helfer*in bekommst du...

- Erfüllung in einer ehrenamtlichen Tätigkeit
- neue Aufgaben außerhalb deines Berufs
- eine kleine Aufwandsentschädigung
- Versicherungsschutz beim Hilfseinsatz
- die Dankbarkeit der Hilfeempfänger

Du entscheidest selbst...

- welche Aufgaben du übernehme willst
- ob du regelmäßig Einsätze machst
- ob du für eine begrenzte Zeit hilfst
- ob du einen angefragten Einsatz übernehmen möchtest
- ob du einzelne Einsätze als Vertretung übernimmst

Die Senioren im Landkreis Günzburg brauchen auch deine helfenden Hände!

Wir für uns
Seniorengemeinschaft
Landkreis Günzburg e. V.

Unverbindliche Information:
Seniorengemeinschaft
Landkreis Günzburg e.V.
Kapuzinergasse 10,
Telefon 08221-9301792
www.wirfueruns-gz.bayern
Mail: info@wirfueruns-gz.bayern

Foto: stock.adobe.de

BKH-Seelsorge

Die Kirche auf dem Bezirkskrankenhaus-Gelände (BKH) ist ein heller Raum mit einer eigenen kleinen Orgel, einem schön gestalteten Altar und einem geschnitzten Kreuzweg, der an den Längsseiten die Bankreihen abschließt.

Während der sonntäglichen Gottesdienste versammeln sich in den Bänken viele Menschen aus dem engeren Umfeld, also dem BKH, sowie Gemeindemitglieder extern aus dem Kreis Günzburg.

Herr Andreas Thalhofer bringt es auf den Punkt, was hier gelebt wird: „ein schönes Miteinander“. Dazu gehören von der seelsorgerlichen Seite mit einer halben Stelle die evangelische Pfarrerin Frau Ulrike Berlin und Herr Pfarrer Ziegler, er selbst mit einer ganzen Stelle und Frau Karla Borcherding fürs KKH. Seit September 2023 ergänzt Herr Pfarrer Thomas Wagner das Team.

Bieten die gut besuchten Gottesdienste viele Gemeinschaftserlebnisse, so ist Herr Thalhofers eigentliche Berufung die Betreuung Einzelner. So findet man ihn – natürlich auch die anderen oben genannten Seelsorger – oft unterwegs auf den verschiedenen Stationen in den verschiedenen Häusern an. Ihre Devise ist stets „Wen haben wir vor uns?“ Es geht um eine Begegnung ohne Berührungsängste, mit Menschen in ihrer Vielfältigkeit. Auch der Kirche Fernstehende werden ernst genommen.

Foto: Martina Heer

Auf der Suchtstation, in der geschlossenen Abteilung, leitet Herr Thalhofer eine offene Gruppe, die im Normalfall aus bis zu fünf Personen besteht. Acht Stunden pro Tag und bei Bedarf länger steht er zur Verfügung.

Die ökumenische Gruppe der Seelsorger ist präsent durch Plakate und Flyer, steht auf dem Therapieplan und ist über das Personal erfragbar.

Von Montag bis Freitag findet das Morgenlob statt: von 8:30 Uhr bis 9:00 Uhr. Liturgisches und Seelsorgerliches verquicken sich.

Diese gelebte Hinwendung zum Mitmenschen – sprich CARITAS – wird wertgeschätzt, auch seitens des BKH, welches großzügig das Büro mit allem Drum und Dran stellt. **Martina Heer**

Suchen und Finden gehört zu Weihnachten wie Tannenbaum und Krippe!
Auf dem Bild könnt ihr euch auf die Suche machen … und hoffentlich das Jesuskind finden.
Viel Spaß dabei! **Foto: Sandra Schuler**

Sommeraktionen

Das diesjährige Sommerwetter mit herrlich warmen Abenden hat auch in Wasserburg zu ein paar Aktionen im Freien geführt.

So konnte im Rahmen der Reihe Sommernachtsgebete, dieses Jahr „Am Wasser“, eine besinnliche Begegnung am Günzriedweiher bei Wasserburg gestaltet werden, was bei allen Teilnehmenden wieder regen Anklang fand.

Foto: Günter Conrad

Foto: Joachim Pohl

Mit unserer direkten Nachbarschaft, der Freiwilligen Feuerwehr Wasserburg, wird seit langem ein starkes Miteinander gepflegt. Dies zeigt sich u.a. auch darin, dass wiederum im Juli für deren Kinder- und Jugendfeuerwehr im Kirchgarten eine Jurte zum Übernachten übers Wochenende aufgestellt wurde und das Kirchengelände für Wasserspiele und Übungen genutzt werden konnte.

Lediglich der traditionell schon im Kirchgarten stattfindende und aufgestellte Kirchen-Dämmerschoppen am letzten Juli-Freitagabend musste kurzfristig durch ein aufkommendes heftiges Gewitter nach innen in den Gruppenraum verlegt werden.

Dies tat jedoch der Stimmung und der Teilnehmerzahl nicht allzuviel Abbruch, so dass im gut gefüllten Gruppenraum die Kirchenbesucher/innen in geselliger Runde und gut aufgelegt teils bis in die späte Nacht saßen. Neben warmem Leberkäs, frisch gezapftem Fassbier, Wein und anderen Getränken genossen sie auch die vielen Gespräche miteinander.

Günter Conrad

Renovierungsarbeiten an der Leichenhalle

Die Leichenhalle in Riedhausen hinter der St. Vitus-Kirche ist in die Jahre gekommen. Zwar wird diese kaum mehr benutzt, dennoch hat die Stadt Günzburg eine Ausbesserung des Daches und der Fassade angepackt. Nach Prüfung des Zustandes wurde das Dach und das Glockentürmchen neu eingedeckt, die Fassade wurde gereinigt, ausgebessert und neu gestrichen.

Die Nutzung des kleinen Gebäudes ist immer mit schmerzlichen Momenten verbunden. Es ist deshalb wichtig, solche Räume zu erhalten und zu pflegen, denn dieses Haus ist auch ein Teil der Riedhausener Geschichte.

Eine anderweitige Nutzung wurde kurz angedacht, dann aber verworfen, um den kirchlichen und christlichen Charakter zu bewahren. **Franz Schmid**

Fotos: Franz Schmid

Sommerfest als Dankeschön

Am Sonntag, 10. September 2023, wurde ein Fest zum Abschluss der Bauarbeiten im Pfarrhof, an der Kirche und Friedhof gefeiert, zudem die gesamte Bevölkerung und die örtlichen Vereine eingeladen waren. Zunächst zelebrierte Pfarrer Wasserrab in der St.-Vitus-Kirche den Gottesdienst, zu dem die Vereine mit ihren Fahnenabordnungen kamen.

Anschließend wurde im Pfarrgarten bei herrlichem Sonnenschein mit Weißwurstfrühstück, Feines vom Grill und anschließend Kaffee und Kuchen gefeiert. Hubert Wolf bedankte sich im Namen des Pfarrgemeinderates bei den beteiligten Firmen. **Birgit Schmid**

50 Jahre Heilig Geist – Lebendige Steine

Am 15. Oktober durfte die Heilig-Geist-Gemeinde das 50-jährige Jubiläum der Weihe seiner Kirche feiern. Mit einer gut gefüllten Kirche, neben den aktuellen auch mit vielen ehemaligen Gemeindemitgliedern, zelebrierten die Geistlichen Stadtpfarrer Christoph Wasserrab, Krankenhausseelsorger Thomas Wagner und Diakon Georg Steinmetz den feierlichen Festgottesdienst. Würdig umrahmt wurde dieser durch das Heilig-Geist-Ensemble unter Leitung von Anton Spengler, den Solisten und Orchester mit der Orgelsolomesse von W. A. Mozart.

Wie ein roter Faden zog sich durch den Gottesdienst die große Dankbarkeit für den vor 50 Jahren neu geschaffenen, modern ausgestalteten Kirchenraum, der Heimat wurde für die Gläubigen des südlichen Stadtgebietes Günzburgs. Und das mitten im Wohngebiet neben dem Schulzentrum und somit ganz nahe dem Lebensraum der Menschen. Sowohl Pfarrer Wasserrab, die Leitung des Pfarrgemeinderates, Oberbürgermeister Gerhard Jauernig als auch der evangelische Pfarrer Frank Bienk betonten dabei übereinstimmend, dass das Gebäude aus Stein nur durch die Menschen in ihrer Glaubensbekundung und vielfältigen Begegnungen belebt werden konnte und immer noch kann. Im Gabengang wurden exemplarisch dafür prägnante „lebendige Steine“ der Gemeinde Heilig-Geist dargestellt: Pfarrgemeinderat, Kirchenverwaltung, Kindergarten, Hort, heilig-geist-ensemble, Ministranten sowie verschiedene Arbeitskreise und Gruppen. Sie und viele einzelne engagierte Gläubige tragen die Gemeinde bis heute, trotz vieler Veränderungen und Herausforderungen.

Gewürdigt wurde diese Gemeinschaft abschließend durch Oberbürgermeister Jauernig, der früher selbst als Ministrant lebendiger Stein sein durfte und für den

jeder Besuch der Kirche mit „Heimatgefühlen“ verbunden ist. Der evangelische Pfarrer Bienk betonte darüber hinaus den Beitrag der Gemeinde zu einer vorbildlichen ökumenischen Verbundenheit.

Ganz im Sinne der Lebendigkeit in den Beziehungen unter den Gläubigen folgten zahlreiche Gläubige der Einladung des Pfarrgemeinderates zum anschließenden Sektempfang des Pfarrgemeinderates, verbunden mit dem Blick zurück in kleinen Gesprächen als auch im Blick auf die wunderbar gestalteten Fotostellwände mit Bildern aus der Entstehungszeit. Darüber hinaus waren alle eingeladen, auch Wünsche und Ideen für die Zukunft zu benennen und bildhaft zu gestalten. Neben Sekt und Fingerfood wurde auch das „lebendige“ Geschenk des Oberbürgermeisters, ein wunderbarer Geburtstagkuchen an alle verteilt.

Artur Geis

Heilig Geist: Sehen – Lernen

Für den Vortragsabend am Mittwoch der Festwoche zum 50. Jahrestag der Weihe unserer Hl. Geist Kirche konnten wir zwei hervorragende Referentinnen gewinnen. Und 80 Zuhörer lernten „ihre“ Kirche neu oder intensiver zu sehen.

Frau Dr. Sabine Klotz von der Stabsstelle des Bistums Augsburg für Kunst und Architektur befasste sich mit den städtebaulichen, gesellschaftlichen und religiösen Hintergründen der Baugeschichte unserer Kirche und erläuterte die Architektur.

Sie ordnete unsere moderne Kirche in eine ganze Reihe von Kirchenbauten der 50er bis 70er Jahre im Bistum Augsburg ein. Die damaligen Neubauten zeugten von der großen Aufbruchstimmung unter den Christen, die im Zweiten Vatikanischen Konzil ihren Ausdruck fand. Die Architektur von Hermann Öttl zeugt in vielerlei Hinsicht von der Umsetzung von Konzilsgedanken. Der zur Umgebung offene und einladende Eingangsbereich sowie die mit viel Glas versehenen Kirchenwände zeigen die Öffnung der Kirche zur weltlichen Umgebung. Der neue Baustoff Beton und das Mero-Trägersystem ermöglichten einen großen pfeilerlosen Raum und eine kostengünstige Herstellung.

Die innere Gestaltung des Kirchenraumes gibt Zeugnis davon, dass die Versammlung der Gläubigen nicht mehr hauptsächlich der Anbetung dienen sollte, sondern dass

sie als Subjekte des Glaubens eine Gemeinschaft im Wortgottesdienst und im heiligen Mahl bilden. Darum steht der Altar in der Mitte des Kirchenraumes und der Gemeinde, nicht mehr vorn und erhöht. Auch die über den Gläubigen schwebende Kanzel ist dem Ambo an zentraler Stelle gewichen. Der Bildhauer Reinhold Grübl verstand es, die Kirche mit Altar, Ambo und Taufinsel aus Carrara-Marmor leicht, schlicht und schön auszustatten. Auch das Kreuz im Eingang und die Bestuhlung sind seine Entwürfe.

Schon in der Ausschreibung für die Kirche war eine eigene Sakramentskapelle für den Tabernakel mit dem Allerheiligsten gewünscht, und dieser Raum bietet die Möglichkeit zum Gebet im kleinen geschützten Rahmen.

Frau Dr. Klotz beglückwünschte unsere Gemeinde dazu, dass man in den vergangenen Jahrzehnten die Kirche im ursprünglichen Stil erhalten habe, manche andere Kirche dieser Zeit sei nicht immer glücklich umgestaltet worden. Sie ermunterte zum weiteren lebendigen Leben in unserer Mehrzweckkirche – damals so gewollt, in heutiger Zeit bei kleineren Gemeinden erst recht ein Gewinn.

Frau Dr. Marianne Reuter als Kunsthistorikerin hat sich anschließend eingehend mit dem aus Günzburg stammenden Maler Prof. Franz Nagel beschäftigt, der die Wandgemälde in unserer Kirche schuf. Sie wurde an dem Abend begleitet von der Familie des Künstlers und von Frau Ebtehag Becheir, einer Schülerin von Prof. Nagel, die

Fotos: Artur Geis

wesentlichen Anteil an der Ausgestaltung der Kirche hatte.

Sehr lebendig brachte die Referentin uns die Entstehungsgeschichte der Wandmalereien nahe. Ein Fries, vom Eingang aus links beginnend und sich wie ein weites umlaufendes Band um den Kirchenraum ziehend, erzählt vom Wirken des Heiligen Geistes. Dafür hat Prof. Nagel Ausdrucksformen gefunden, die weder realistisch noch abstrakt, aber zeitlos sind und „fühlbar" (ein wichtiger Begriff für ihn) den ganzen Kirchenraum in Bewegung setzen. Er hat seinen Zyklus in der Heilig Geist Kirche ausführlich kommentiert (Festschrift Heilig Geist 1973):

„ … Um den Sinn einer Pfarrkirche, nämlich Kultraum … deutlich zu machen, zog ich ein Band … um die Wände … Es umschließt die um den Altar versammelten Gläubigen … bestärkt sie in der Gemeinsamkeit des Heiligen Mahles … Die Skala der Farben reicht von tiefem Schwarz … zu strahlendem Weiß, vom nächtlichen Blau zum hellen Blau und zartem Violett, vom saftigen Grün bis zum leuchtenden Rot. Kontrastbilder, die Sinnbilder unseres menschlichen Lebens sind, das von tiefem Leid und Schuld, aber auch von Hoffnung und Freude geprägt wird ...." „… Die bildnerischen Formmittel" [folgen ebenfalls] „ … dem Gesetz des Kontrastes … deren Elemente einer nicht ohne weiteres sichtbaren Wirklichkeit entnommen sind ..." [und] „ ... dem Raum Wärme und Freude geben". „ … Der … einfühlsame Betrachter …" [wird] „ … in der Malerei, mit Billigung der Freiheit, die dem Künstler in der Wahl seiner Mittel zusteht, erkennen, dass das Brausen vom Himmel her seine symbolhafte Übersetzung in dem rotglühenden Halbkreis am oberen Rand der östlichen Wand hat; dass dieser Geist …, der durch die Apostel … über die ganze Welt verkündet wurde, seine Erinnerung in der ins Zentrum des Gemäldes gestellten Weltkugel findet. Doch sein mächtiges Walten ist nicht auf die Menschen beschränkt. Es durchdringt die kreisenden Kräfte des Universums ebenso wie die elementaren Formen der Natur – Erde ... Wasser, Feuer … Luft … Der Versuch, diese

Dr. Sabine Klotz und Dr. Marianne Reuter.

Evolution darzustellen, lässt dynamische Strahlenkräfte … in den Bildraum schleudern. Säule und Pilaster deuten die Architektur des Pfingst- und Abendmahlssaales an. Feurige Zungen … verkünden die unendliche Liebe Gottes, die beim letzten Abendmahl im Kreis der Jünger ihre höchste Vollendung fand. Deshalb steht vor dem Tisch des Abendmahles in der Sakramentskapelle der Tabernakel."

Dr. Reuter führte die Zuhörer mit kenntnisreichen Erklärungen durch die kunstvollen Bilder der Kirche.

Beide Vorträge werden im Laufe des Novembers auf der Website der Pfarreiengemeinschaft zu finden sein. So kann jeder, ob dabei gewesen oder nicht, für sich noch einmal vor Ort „sehen lernen". **Angela Caspari**

»Woischt no?«

Mit zweiundzwanzig TeilnehmerInnen waren wir ein erfreulich großer Kreis, der sich im Gruppenraum traf.

Durch den gleichzeitig stattfindenden Trauergottesdienst mussten die Gäste zunächst von den Stellwänden im Foyer abgehalten werden, was mit den vorhandenen Alben aus den vergangenen Jahrzehnten sehr gut überbrückt werden konnte.

Foto: Eva Elischer

Die vielen Bilder brachten die Gäste schnell miteinander in anregende Gespräche, die in einem offenen Stuhlkreis fortgeführt wurden.

Zu dem kurzen Bericht von der Abendveranstaltung Tags zuvor mit der Malerin Ebtehag Becheir, die sich sehr gerne an den Auftrag in Günzburg erinnerte, da sie im Pfarrhaus wohnen durfte und von der Pfarrhaushälterin, Frau Hölzl, Mutter des Stadtpfarrers, liebevoll versorgt wurde, wusste Frau Engelhart noch eine ergänzende Anekdote: Frau Hölzl befand sich befugt und befähigt sich öfters mit vielen guten Vorschlägen und Rat gebend an der Malerei der Kirchenwände zu beteiligen. Eines Tages meinte Prof. Nagel: „sie solle sich doch bitte um die Dampfnudeln

kümmern und die Künstler um die Wände!“

Weitere heitere und besinnliche Geschichten folgten, die wir noch eigens aufschreiben werden.

Der damalige Kirchenbau gab häufig Anlass zu reger Diskussion und Meinungsverschiedenheit. Doch das gemeinsame Fazit blieb: „Es ist unsere Kirche“. Dank Kuchenspenden und Kaffee konnten wir die Gespräche an Kaffee-tischen weiterführen und jede und jeder hatte etwas beizutragen

Dank Jacintha Kellner und Elisabeth Zimmermann gelang die Durchführung reibungslos.

Der Vorschlag aus dem Besucherkreis, eine solche Veranstaltung monatlich zu wiederholen zeigte, wie gut die Veranstaltung angekommen ist.

Eva Elischer

Festkonzert des heilig-geist-ensembles

Den krönenden Abschluss der Festwoche zum Weihejubiläum unserer Pfarrkirche bildete das Konzert unseres Chores. Unter Mitwirkung der Solistinnen S. Steinle, Sopran und B. Buddy, Alt sowieso des Orchesters La Quinta wurden Kompositionen aus der Barockzeit gespielt. Der Eröffnungs-Kantate „Alles was ihr tut“ von Buxtehude folgte die Sonate in D-Dur von Telemann, für Streicher und Trompete. Danach stand eine Kantate von Graupner auf dem Programm. Das jubelnde Gloria‘ von Vivaldi war der Höhepunkt des Konzerts. Stürmischer Beifall der vielen Gäste belohnte die Sänger und Musiker. Für den Chor war es das erste Konzert seit der Pandemie und durch die Motivation unseres Chorleiters A. Spengler ein wunderbares Erlebnis.

Hermine Mies

Wo steckt er denn, der Heilige Geist?

Kinder machen sich auf die Suche

Der Heilige Geist? Schwierig vorzustellen. Ja, eigentlich gar nicht. Was tut man da? Man macht sich auf die Suche, um vielleicht einige Spuren zu entdecken. Und das taten an zwei Nachmittagen eine Gruppe von Grundschulkindern.

Nachdem Vorerfahrungen und Vorstellungen der Kinder angesprochen waren, machten wir uns auf den Weg zur ersten Station: die Frauenkirche. Hier war es noch einigermaßen einfach. Man suchte nach der Taube. Und man fand sie mehrfach in den Deckengemälden der Kirche. Und sogar in einem Beichtstuhl versteckt, versilbert, in einer Schachtel. Aber dabei war klar: die Taube ist nur ein Zeichen, das die Menschen gefunden haben, um den Heiligen Geist sichtbar zu machen und ihn darstellen zu können.

Fotos: Beate Stahnke

Denn er ist eben unsichtbar. Jedes Mal, wenn die Taube zu sehen ist, passiert etwas Wichtiges. Und der Heilige Geist ist die Kraft, die hier etwas bewirkt.

Weiter ging‘s zur Heilig-Geist-Kirche. Das war schwierig, weil so gar nichts Gegenständliches zu sehen war. Nur graue Flecken, kleine und größere Kreise. Ab und an mal ein Farbfleck: grün, rot, blau. Einiges erinnerte an das Weltall, an Galaxien, fast an Krieg der Sterne. Könnte das mit der Schöpfung zu tun haben, als die Erde noch wüst und leer und dunkel war? Alles chaotisch. Aber „der Geist Gottes schwebte über dem Wasser“. Einige hellblaue Bildflächen.

Auf der großen Wand hinter dem Kreuz ein Wirrwarr von Spiralen in grün, gelb, rot, dunkel. Ist das das Brausen beim Pfingstwunder, das die Apostel erfüllt? Und Rot ist ja immerhin die Farbe des Heiligen Geistes. Man kann es auch unten, bei den 12 roten Tropfen sehen, die auf dem Kopf stehen. Sind das Fesselballone oder die Zungen, mit denen die Apostel in allen Sprachen reden? Der Deutungen gibt es viele, auch sehr fantasievolle von Seiten der Kinder. Doch am Ende stellten sie fest: der Heilige Geist ist immer bei uns, in uns und um uns und er hilft, genau dann, wenn wer gebraucht wird.

Den Kindern hat es sehr gefallen, jedenfalls gingen sie mit frohen und entspannten Gesichtern nach Hause.

Gabi Pohl / Ortrud Herold-Lurz

»Stairway to Heaven«

Künstler Jakob Steiger gestaltet mit „Stairway to Heaven“ die Titelseite der Jubiläumsfestschrift

Wir konnten für das Cover der Festschrift ein Werk Jakob Steigers gewinnen. Er selbst war mehrere Jahre lang Ministrant in Heilig Geist. Schon früh entwickelte sich seine künstlerische Begabung, sei es als Schüler am St. Thomas-Gymnasium Wettenhausen oder bei seinem Mitwirken im Experimentellen Theater Günzburg, welches seine Eltern gegründet haben. Religiöse Themen gestaltet er immer wieder.

Bemerkenswert ist auch seine Teilhabe an der deutschen Erinnerungskultur: Für die Korczak-Gesellschaft hat er Illustrationen gestaltet. Besonders hervorheben möchte ich die ausdrucksstarken, in Mischtechnik gestalteten Bilder, welche in der Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstelle Günzburg die Erinnerung an einen Menschen wachhalten, der uneingeschränkt für die Kinder da war: Janusz Korczak, der Waisenhausleiter im Warschauer Ghetto.

Steigers Vita ist in der Festschrift und auf der Stellwand im Foyer der Heilig-Geist-Kirche nachlesbar. Auch liegen Blätter mit der Beschreibung des Bildes „Stairway to Heaven“ weiterhin im Foyer auf.

Martina Heer

Frühschichten

Seit vielen Jahren werden in der Advents- und Fastenzeit jeden Mittwochmorgen um 6 Uhr Frühschichten in der Sakramentskapelle gefeiert. Gebete, Impulse, kurze Geschichten, Musik und der anschließende Austausch beim gemeinsamen Frühstück führen auf die beiden Hochfeste Weihnachten und Ostern hin. Diese Feiern beginnen im Winterhalbjahr im Dunkeln bei stimmungsvollem Kerzenlicht. Im Sommer 2023 haben wir zum ersten Mal auch die längsten Tage des Jahres im Juni mit Frühschichten begonnen, da ja das Licht der Sonne unser Leben bedeutend prägt. Mit dem Thema „Unterwegs – auf der Suche nach Segensorten" startete eine Gruppe von Gläubigen bei Tageslicht und wohliger Wärme gemeinsam in einen schönen und langen Sommertag.

Der folgende Impuls und die eindrucksvolle Geschichte waren Teil einer der Sommerfrühschichten.

Unterwegs sein in diesem Sommer mit all meinen Sinnen, die Welt und mich neu entdecken. Meinen Blick und meine Gedanken weiten. Unterwegs sein mit allen Sinnen. Offen sein neue Wege zu gehen. Bereit sein für Veränderung und Verwandlung. Unterwegs sein mit allen Sinnen.

Foto: Maria Fock

„Du hast einen schönen Beruf", sagte das Kind zum alten Brückenbauer, „es muss sehr schwer sein, Brücken zu bauen." „Wenn man es gelernt hat, ist es leicht", sagte der alte Brückenbauer, „es ist leicht, Brücken aus Beton und Stahl zu bauen. Die anderen Brücken sind viel schwieriger", sagte er, die baue ich in meinen Träumen." „Welche anderen Brücken?", fragte das Kind. Der alte Brückenbauer sah das Kind nachdenklich an. Er wusste nicht, ob das Kind es verstehen würde. Dann sagte er: „Ich möchte eine Brücke bauen – von der Gegenwart in die Zukunft. Ich möchte eine Brücke bauen vom einen zum anderen Menschen, von der Dunkelheit in das Licht, von der Traurigkeit zur Freude. Ich möchte eine Brücke bauen von der Zeit in die Ewigkeit, über alle Vergänglichkeit hinweg. Das wäre herrlich, wenn ich solche Brücken für

alle Menschen bauen könnte, aber das ist nur ein Traum. Das Kind hatte aufmerksam zugehört. Es hatte nicht alles verstanden. Doch spürte es, dass der alte Brückenbauer traurig war. Weil es ihm eine Freude machen wollte, sagte das Kind: „Ich schenke dir meine Brücke." Und das Kind malte für den Brückenbauer einen bunten Regenbogen.

M. Fock, F. Hopf-Schirm, N. Rampp

Mittwochsfrauen

Juni 2023: Märchen

Märchenhaft wurde es bei den „Mittwochsfrauen" am Mittwoch, den 28. Juni 2023 im Garten der Heilig-Geist-Kirche:

Zu Gast war die zertifizierte Märchenerzählerin Sandra Parada. Ihre Geschichten reichten vom Göttersitz auf dem Olymp über den Münchener Viktualienmarkt, durch zwei dunkle Wälder bis hinauf zum Sternenhimmel und zum Mond. Gemeinsam mit den zahlreichen Besuchern und Besucherinnen hatte die Märchenerzählerin zudem ausreichend Zeit, um über das Bild, die Rolle und die Charakterisierung der verschiedenen Figuren in Märchen in den unterschiedlichsten Kulturen und Zeiten zu sprechen. Für das richtige Sommerfeeling sorgten zudem die herrlichen alten Bäume des Pfarrgartens, angenehme sommerliche Temperaturen und erfrischende Getränke.

Ein wunderbarer Abend, der lange in Erinnerung behalten werden wird !

Karin Münzenberg / Sandra Parada

Juli 2023: Bienen

Zum ausklingenden Sommer trafen sich die Mittwochsfrauen am 26. Juli im Pfarrzentrum, um sich über Bienen und Bienenprodukte zu informieren. Von Hobbyimker Jürgen Bögner, Günzburg, der eigens eine Bienenwabe aus seinem Stock mitgebracht hatte, erfuhren sie allerlei Wissenswertes über die Haltung unserer einheimischen Bienen. So führte Herr Bögner aus, dass nicht wie gemeinhin angenommen der Honig das Hauptaugenmerk der Imker ist, sondern das Bestäuben von Pflanzen. Diese wichtige Bestäubungsarbeit macht die Bienen in ökologischer Hinsicht (Sicherung der Biodiversität) als auch ökonomischer Hinsicht (Ertragssicherheit, Qualität von Früchten) zu wertvollen Lebewesen. Daher ist es auch essenziell, Krankheiten von den Bienen fernzuhalten und sie zu pflegen.

Natürlich ist man als Laie aber auch an den Produkten interessiert, die von den Bienen kommen, als da wären der Honig, Pollen (Powernahrung für die Brut, aber auch für den Menschen), Gelée royale und das Bienengift (z.B. als Salbe gegen Rheuma, Sportverletzungen).

Die konkrete Verkostung der Bienenprodukte vor Ort rundete den Abend ab: Honigbrote mit verschiedenen Honigsorten und auch ein Honiglikör,

Foto: Ortrud Herold-Lurz

dem vor allem die anwesenden Herren der Schöpfung zusprachen, fanden regen Zuspruch. Alles in allem: ein völlig neues Gebiet – so praxisnah dargeboten – bleibt bei allen in guter Erinnerung.

Ortrud Herold-Lurz

September 2023: Kloster Wettenhausen

In unmittelbarer Nähe Günzburgs befinden sich äußerst interessante Sehenswürdigkeiten. Dieser Tatsache folgend, unternahmen die Mittwochsfrauen Ende September einen Ausflug ins Kammeltal, um das Kloster Wettenhausen mit dem dazugehörigen Klostermuseum zu besichtigen.

Frau Astrid Thum, ehemalige Schülerin und nun Lehrkraft am dortigen Gymnasium, leitete die Führung. Sie stellte nicht nur die Geschichte des Klosters dar, sondern erklärte auch Grundprinzipien einer Klosteranlage und die Besonderheiten des Dominikanerinnenklosters vor Ort. Ihr fundiertes Wissen, gepaart mit einer sehr ansprechenden Darstellungsweise fand bei allen Anwesenden großen Anklang.

Foto: Ortrud Herold-Lurz

Ein weiteres Highlight war auch der Besuch des Klostermuseums, das auf eine Initiative von und der Mitarbeit durch Frau Dr. Madel-Böhringer, ebenfalls eine ehemalige Schülerin, entstanden ist. Erstaunlich, welche Vielzahl von unterschiedlichen Tätigkeiten in einem Kloster ausgeführt werden: Anbau von Getreide, Obst und Gemüse, um die Verpflegung der Nonnen und Schülerinnen sicherzustellen, Nähstube, Mühle, Umgang mit den zuliefernden Bauern, Verwaltung... In diesem Fall hervorzuheben ist die klostereigene Paramenten Stickerei, in der kostbare Fahnen oder Priestergewänder verfertigt wurden.

Tief beeindruckt machten wir uns nach ca. zwei Stunden wieder auf den Heimweg.

Ortrud Herold-Lurz

Foto: stock.adobe.de

Andreas Knapp, aus: Andreas Knapp, Mit Engeln und Eseln, Echter-Verlag; in: Pfarrbriefservice.de

50 Jahre Kindergarten Heilig-Geist: Auf der Suche!

Als im Oktober 1973 der Kindergarten Hl. Geist erstmals seine Türen öffnete, war es für die vielen „kleinen Leute“ und deren Eltern ein besonderer Tag – vielleicht das Ende einer Suche nach einer Betreuungsmöglichkeit für Kinder. Und Schwupps! – auf einmal sind 50 Jahre vergangen.

Über die Jahrzehnte hinweg hat sich unsere Einrichtung als katholischer Kindergarten im Stadtgebiet Günzburg profiliert und weiterentwickelt. Die Zeit bleibt nicht stehen. Noch immer ist der erste Kindergartentag – der Beginn der Kindergartenzeit – ein besonderes Ereignis. Heute wie damals, sowohl für die Kinder als auch die Eltern und das pädagogische Personal. Viele Fragen begleiten alle Teilnehmenden in dieser Zeit. Ein ständiges Suchen und Finden aus verschiedenen Blickwinkeln, z.B.:

- Eltern: Wann begebe ich mich auf Platzsuche für mein Kind? Welchen Kindergarten suche/wähle ich aus?
- Kinder: Wie ist es da? Welches Spielzeug gibt es? Werde ich neue Freunde finden?
- Kiga-Team: Wieviel und welches Fachpersonal wird benötigt? Wie teilen wir die Gruppen ein? Wie setzen wir unsere Konzeption und katholische Leitziele um?

Ein Großbrand, der unseren Kindergarten völlig zerstörte, nahm uns zunächst die Möglichkeit, unser 50-jähriges Jubiläum zu feiern. Trotz allem finden verschiedene Aktionen dazu in der Pfarrei statt.

Wir mussten auf Suche geh`n – für eine schnelle Notbetreuung – und fanden sie in den Räumlichkeiten unserer Kirche mit großer Unterstützung durch Pfarrer Christoph Wasserrab, Verwaltungsleiter Michael Klotz und der gesamten Pfarrgemeinde.

Wir mussten auf Suche geh`n – für eine schnelle, unbürokratische Übergangslösung – und fanden sie in den Raummodulen mit großer Unterstützung durch die Stadt Günzburg unter OB Gerhard Jauernig.

Und wir müssen auf Suche geh`n – für einen neu aufgebauten Kindergarten, bei dem der erste Tag für Kinder, Eltern und Personal wieder etwas Besonderes wird.

Susanne Kiehne

Ein großer Dank gilt allen Spenderinnen und Spendern, die uns in dieser schwierigen Situation unterstützten! Vergelt‘s Gott!

Wandel: Ein Interview mit der ältesten Deffingerin

Durch ein Versehen ist in der letzten Ausgabe Ihres PG-Magazins dieser Artikel „untergegangen". Ilse Großklaß sprach mit Marianne Miller über den „Wandel", das Titelthema unserer letzten Ausgabe.

Zur Person: Frau Miller ist 93 Jahre alt, verwitwet, 2 Kinder, 6 Enkelkinder, 10 Urenkel, hat ihren eigenständigen Haushalt und versorgt sich und Haushalt selbst.

Ilse: Marianne, da Du ja seit meiner Geburt meine Nachbarin bist möchte ich Dich zu der Veränderung in der Kirche und dem Dorfleben befragen. Du hast ja 1956 nach Deffingen geheiratet und kamst aus einem evangelischen Elternhaus. Was hat dich bewogen zu konvertieren?

Marianne: Ich wollte unbedingt zum Dorf und zur Dorfgemeinschaft dazugehören und kein Außenseiter sein. Ich war in der Schule das einzige evangelische Kind in meiner Klasse und mußte während dem Katholischen Religionsunterricht das Klassenzimmer verlassen. Da kam ich mir oft ausgestoßen vor.

Ilse: Kamst Du in deiner Jugend schon mit dem Katholischen Glauben in Verbindung?

Marianne: Ja mit 18 Jahren besuchte ich die Katholische Haushaltungsschule im Kloster Weißenhorn für ½ Jahr und war dort im Internat untergebracht.

Mit 22 Jahren war ich in einem 8-wöchigen Kurs in der Katholischen Landvolkschule Petersberg in Erdweg.

Ilse: Marianne Du hast ja in Deiner Jugend den 2. Weltkrieg miterlebt. Wie siehst du die heutige Zeit?

Marianne: Wir können so froh und dankbar sein, dass wir bisher von weiteren Kriegen verschont wurden. Ich kann mitfühlen wie sich die Menschen in den Kriegsgebieten fühlen und leiden.

Ilse: Jetzt gibt es ja keinen großen Unterschied mehr zwischen katholischen und evangelischen Christen wie war das denn früher?

Marianne: Evangelische galten als Ungläubige und die Heirat zwischen Katholiken und Evangelischen wurde ja auch erst seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil erlaubt.

Ilse: Was war der Unterschied zum Kirchgang früher und heute:

Marianne: Es war eine Selbstverständlichkeit, dass am Sonntag die ganze Familie zur Kirche ging. Die Kirche war voll und ich als neue Deffingerin ging dann selbstverständlich zu meiner Schwiegermutter in die Kirchbank. Jeder hatte seinen angestammten Platz.

Es war alles streng getrennt: Links die Frauen, rechts die Männer und die Kinder in den vorderen Bänken. Alle paar Schuljahre durften dann die Kinder eine Bank weiter nach hinten.

Ilse: Bestimmt war das auch sehr stressig nach der Stallarbeit mit der ganzen Familie den Gottesdienst zu besuchen.

Marianne: Ja das stimmt, trotz Landwirtschaft und vieler Arbeit war es eine Selbstverständlichkeit am Gottesdienst teilzunehmen, es war sozusagen Brauch und eine gewisse Struktur zum Alltag und der vielen Arbeit.

Es war ja auch schön, wenn man sich nach der Kirche die Zeit genommen hat zu einem Schwätzchen. Diese Zeit vermisse ich heute schon. Die Männer gingen in die Wirtschaft zum Frühschoppen und die Frauen mit den Kindern nach Hause.

Ilse: War der Glaube früher ausgeprägter als heute?

Marianne: Auf jeden Fall war man im Glauben fest verankert. Man hatte auch nicht so viel Abwechslung und Unterhaltung wie heute. Man hat sich auf das Wesentliche besonnen.

Ilse: War für deine Konvertierung katholischer Unterricht nötig?

Marianne: Nein überhaupt nicht. Ich war bei der Konfirmation und es war lediglich die Firmung notwendig und eine Umschreibung der Konfession. Sogar die heilige Kommunion durfte ich empfangen. Wir hatten in Deffingen das Glück mit Herrn Pfarrer Schild einen weltoffenen Priester zu haben.

Ilse: Wie war denn das Ansehen der Priester früher und heute?

Marianne: Früher hatten die Pfarrer schon eine Machtstellung im Dorf, zusammen mit dem Lehrer und dem Bürgermeister. Gott sei Dank sind die Priester in heutiger Zeit volksnah und menschlicher.

Ilse: Was hat sich denn im Dorfleben zu früher verändert?

Marianne: Es fehlt das gegenseitige Interesse. Wenn früher ein Haus im Ort gebaut wurde haben alle zusammen geholfen. Jeder hat dem Anderen in der Not geholfen. Heute haben viele keine Zeit mehr für den Nächsten.

Ilse: Wie war denn die Versorgung und Pflege der Austragsbauern geregelt? Früher waren ja bei uns im Dorf der Großteil Bauern.

Marianne: Es war selbstverständlich, dass man für die betagten Familienmitglieder gesorgt hat. Es gab ja auch keine Heime und es war Pflicht die Pflege und Versorgung zu übernehmen. Das wurde sogar im Übergabevertrag geregelt. Auch die Pflege des Familiengrabes war eine Selbstverständlichkeit. Da gab es keine Urnenbestattungen oder anonyme Beerdigungen. Das ganze Dorf hat Abschied genommen. Das ist Gott sei Dank auch heute noch so bei uns in Deffingen.

Ilse: Welchen Unterschied gab es denn zur täglichen Versorgung zu früher?

Marianne: Früher war alles vorhanden in Deffingen: zwei Lebensmittelläden, zwei Gastwirtschaften, Friseur, Näherinnen, Sattler, Schreiner, Post, Fahrradhändler, Bäcker, Installateur, Schlosser, Schmied. Heute ist uns nur der Brotshop geblieben.

Ilse: War es für dich eine Umstellung nach Deffingen zu heiraten?

Marianne: Es war für mich eine Bereicherung, denn der Brandfeldhof, meine Heimat, war eine Einöde. Die Dorfgemeinschaft in Deffingen hat mir sehr gut gefallen, aber die gibt es auch dank der Vereine heute noch.

Ilse: Was ist denn dein Fazit?

Marianne: Die Menschen haben sich natürlich geändert, das bringt einfach die Zeit mit sich. Man konnte sich früher nur das Nötigste kaufen, war aber im Vergleich zu heute zufriedener trotz Wohlstand. Man hat nur gekauft was nötig war, heute ist alles möglich.

Ich blicke zufrieden und dankbar auf mein Leben zurück im Kreise meiner fürsorglichen Familie.

Liebe Marianne ich bedanke mich für dein Interview und wünsche Dir, dass Du weiterhin so interessiert an Allem bist. Mit Dir kann man über alles reden, da Du über das ganze Weltgeschehen informiert bist. Es ist schön, dass so eine Nachbarin meinen Lebensweg begleitet.

Wege ins Neuland

Das war der Leitfaden für die Andacht der Frauen- und Müttergemeinschaft Deffingen zum Schulbeginn.

Es wurden die verschiedenen Lebenswege aufgezeigt und von den Erstklasskindern Clara, Laura, Marisa und Theresa bildlich dargestellt. Da gibt es den sandigen Weg bei dem uns manchmal der Halt fehlt, der Blumenweg ist der freudige Weg, manche Wege sind steinig und schwer und manchmal kommen wir an den Punkt auf unserem Weg, da steht man plötzlich vor einer Mauer.

Wege ins Neuland sind für die Kinder der Schulbeginn und der Start in's neue Schuljahr, für die Jugendlichen der Wechsel zum Studium oder zu einer Arbeitsstelle, aber auch die Erwachsenen müssen immer wieder neue Lebenswege gehen. Aber mit dem Halt und dem Vertrauen auf Gott lässt sich manche Hürde überwinden.

Die Andacht wurde von den Deffinger Ministranten sowie der Vorstandschaft der Frauen- und Müttergemeinschaft gestaltet und durchgeführt. Für die musikalische Umrahmung mit wunderschönen Liedern bedanken wir uns bei Gerlinde Werner und Hebert Miller sowie Herrn Spengler an der Orgel.

Zum Segen versammelten sich alle Kinder um den Altar um die Hand wie eine Schale zu öffnen um den Segen zu empfangen und weiterzugeben.

Der bewegte Abend

Einen sehr unterhaltsamen Abend im Pfarrhaus bescherte uns Frau Annette Strehle.

Mit Übungen und Bewegungen brachte sie unseren Körper und Geist in Schwung und unsere Gehirnzellen auf Trab. Es war die Koordination und schnelles Denken und Handeln gefragt, aber so manche Übung führte zur Diskussion und zum Lachen.

So mancher Teilnehmer hatte Bedenken was da auf einen zukommt, aber alle gingen nach diesem Abend beschwingt und munter nach Hause. Die Frauen- und Müttergemeinschaft bedankt sich nochmals ganz herzlich bei Annette für ihre Geduld und große Freude die sie uns beschert hat.

Ministranten-Ausflug

In den Sommerferien wollten wir uns bei unseren tüchtigen Ministranten für ihren Dienst in unserer Pfarrei mit einem Ausflug bedanken. Alle 10 Kinder hatten Zeit und so ging es auf große Fahrt. Erstes Ziel war die Hostienbäckerei Ursberg.

Wie wird aus Wasser und Mehl der Leib Christi? Warum spricht man bei den Hostien von Brot obwohl die einer Scheibe Brot gar nicht ähnlich sieht? Und warum war Jesus die Freundschaft mit seinen Jüngern so wichtig, dass er am Vorabend seines Todes ein Abendmahl mit ihnen feierte? All das waren die Fragen die uns von Frau Mayer, die die Führung leitete, gestellt wurden. Unsere Ministranten beteiligten sich rege an der Aufklärung der gestellten Fragen. Wir konnten alles über das traditionelle Handwerk erfahren und zusehen wie

die Hostien hergestellt werden und welche Symbole darauf kunstvoll abgebildet sind. Natürlich gehörte zu dieser Führung auch die Verkostung der Hostienkuchen.

Nach der Führung ging es zur Stärkung und zum Mittagessen in das Klosterbräuhaus Ursberg. Am Nachmittag erforschten wir mit einem virtuellen Rundgang die Gegend um die Klosterkirche Roggenburg. Da das Wetter sehr heiß war wurde die Tour abgekürzt und wir machten Rast am Roggenburger See. Auf der Heimfahrt ließ sich noch jeder Ministrant einen köstlichen Eisbecher schmecken.

Es war ein sehr netter und ereignisreicher Nachmittag. Die Kinder wurden von Ilse Großklaß – die die Ministranten betreut – sowie der Pfarrgemeinderatsvorsitzenden Frau Martina Deminger begleitet.

Deffinger Wallfahrt

Am Samstag, den 22. Juli 2023 starteten 32 Frauen und 5 Männer zur Wallfahrt in die wunderschöne Kapelle Maria Schnee in Nassenbeuren. Mit der Andacht „Maria die Knotenlöserin“ die von der Vorstandschaft der Frauengruppe durchgeführt wurde erinnerten wir an die Knoten die jeder im Leben zu lösen hat, aber mit der Hilfe und mit dem Vertrauen auf Maria lösen können. Die Andacht wurde musikalisch mit der wunderbaren Stimme von Gerlinde umrahmt.

Herr Geisler aus Nassenbeuren erklärte uns im Anschluss die wunderschöne Kapelle, die wirklich sehr beeindruckend ist. Man kann sie jederzeit besichtigen oder besuchen, denn an der Eingangstüre hängt die Telefonnummer der sehr freundlichen Mesnerin Frau Schlögel, die jederzeit gerne bereit ist, die Kirche aufzusperren.

Anschließend war die Weiterfahrt zum Mittagessen auf die Mindelburg auf der nach dem sehr leckeren Essen auch noch ein Spaziergang um die Burg möglich war.

Die Stadtführung in Mindelheim brachte uns die sehr schönen Kirchen und die Geschichte der Stadt näher, denn die Stadtgeschichte ist sehr spannend, außergewöhnlich aber auch bodenständig. Auf der Rückfahrt verabschiedete sich die Vorsitzende Ilse Großklaß mit einem Abendgedanken und dankbaren Worten an die Teilnehmer.

Die besondere Stadtführung

An einem sonnigen Nachmittag erlebten wir Günzburg von einer ganz anderen Seite. Mit Frau Monika Stocker spazierten wir an der Günz und ihrer Nebenarme entlang und erfuhren so die Geschichten der verschiedenen Wasserläufe im Westen von Günzburg. Wir kamen an Orte, die vorher keiner von uns je gesehen hat. Der Nachmittag stand unter dem Thema Wasserläufe und Mühlen denn die Wasserkraft war ein wichtiger Standortfaktor.

St.-Ulrichskirche Deffingen

2023 und 2024 wird das Ulrichsjubiläum gefeiert in Erinnerung an den 1100 Jahrestag der Bischofsweihe und den 1050 Todestag des hl. Ulrich.

Aus diesem Anlass erhielt auch unsere Pfarrei vom St.-Ulrich-Komitee eine Ulrichskerze. Die Kerze soll uns an das Wirken unseres Pfarr- und Bistumspatrons erinnern der mit dem Herzen hörte und auf die Nöte der Menschen seiner Zeit einging. Bei jedem Gottesdienst wird diese Kerze entzündet und begleitet uns durch die Zeit.

Marienverehrung und Kräuterweihe am Fest Maria Himmelfahrt

Der Legende nach haben die Jünger Jesu, als sie das Grab Mariens öffneten, darin nicht den Leichnam, sondern Rosenblüten und Kräuter gefunden. Daraus entwickelte sich der Brauch, Kräuter an Mariä Himmelfahrt zu weihen.

Am Abend zuvor trafen sich Deffinger Frauen bei herrlichem Wetter in Margits Garten wo viele gesammelte Kräuter ausgebreitet wurden und dann zu einem schönen Buschen gebunden wurden. Sieben bis neunundneunzig Kräuter gehören in einen Kräuterbuschen und eine Rose für die Muttergottes ist ein Muss.

Am Feiertag Maria Himmelfahrt zelebrierte Kaplan Norbert Rampp

den feierlichen Gottesdienst mit Weihe der Kräuter. Die Frauen- und Müttergemeinschaft Deffingen verteilte die geweihten Buschen nach dem Gottesdienst und auch die alten und kranken Mitglieder der Gemeinschaft erhielten eine geweihte Kräuterbuschen bei einem Besuch daheim.

Advent in Deffingen

Was heißt Advent? Was bedeutet Warten? Wie hält man Warten aus?

Das sind die Themen beim Kindergottesdienst in der Deffinger St. Ulrichskirche der von Frau Susanne Mayer und Frau Franziska Lasch so kindgerecht und interessant gestaltet werden (links unten ein Bild aus dem letzten Jahr).

Dabei werden die Entstehungsgeschichte des Adventskranzes sowie die Symbole auf dem Kranz – Kerzen und Sterne -und ihre Bedeutung den Kindern bildlich dargestellt.

Ich bin das Licht der Welt verspricht Jesus den Kindern und wir sollen es alle im Herzen weitertragen. Alle Kinder sind voller Erwartung auf das große Fest und die Geburt Jesu.

Es geht dabei nicht nur um Geschenke, sondern dass an einem kalten Wintertag ein kleines Kind im Stall von Bethlehem zur Welt kommt, der uns alle ein Leben lang begleiten wird.

Alle Texte und Bilder:
Ilse Großklaß, Martina Deminger

Kinder, wie die Zeit vergeht...

Am Samstag, den 21. Oktober veranstaltete der Kindergarten St. Elisabeth anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Kinderkrippe und dem kommenden Anmeldeportal der Stadt Günzburg einen „Tag der offenen Tür“.

Die Grashüpfer öffneten ihre Gruppe und viele Besucher interessierten sich für unsere Kinderkrippe.

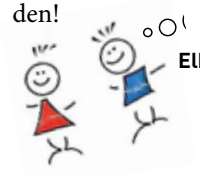
Viele Gäste sind gekommen und haben sich unsere vier Kindergartengruppen genau angeschaut. Es wurde zum Basteln und Spielen eingeladen.

Paul, der Zahnpirat, war zu Besuch und ein Glücksrad wurde auch angeboten. Im Keller wurde getanzt und ein Bilderbuch vorgelesen. Neben einem Basar wurden auch Tattoos gemacht. Danke an alle, die gekommen sind, die gefeiert haben und die mitgeholfen haben.

DANKESCHÖN!

Alles in Allem war es ein wunderbarer Tag für Klein und Groß!

…. und ja, es machten sich einige auf die „SUCHE“ und sie haben uns gefunden!



Elke Glassenhart und Team

Ein weiter Weg zwischen dir und mir,
eine lange Zeit von damals bis heute,
es scheint so schwer zu dir,
zurück zu all den Leuten.

Breche auf und gehe zurück,
zueinander finden,
Stück für Stück.

Ganz zum Schluss ist eines klar:
wir alle sind gekommen,
denn wir wollen zusammenkommen.

Linus Hartmann, in: Pfarrbriefservice.de

DANKE...

- ...dass so viele mit uns Abschied gefeiert haben – der große Saal war voll !
- ...dass so viele Geschichten erzählt wurden und neben Traurigkeit vor allem Gemeinschaft zu spüren war
- ...dass unsere Ideen durch viele fleißige Hände in ein tolles Fest verwandelt wurden
- ...dass der Gottesdienst und der Abschlusssegen uns gezeigt haben, dass mit dem Abbruch des Pfarrzentrums Wandel und Aufbruch verbunden sind
- ...dass durch Ihre Fotos 44 Jahre Gemeindevielfalt und Pfarrfamilie sichtbar wurden
- ...dass Sie uns mit Ihren Spenden geholfen haben, die Ausgaben der Pfarrei für das Fest auszugleichen

Hoffentlich gelingt es uns, diesen Funken der Freude und der Gemeinschaft zu bewahren – bis zum nächsten Fest, bis zur nächsten Begegnung !!!

Ihr Pfarrgemeinderat St. Martin
Stellv.: Dr. R. Frodl

Foto: Artur Reile

Foto: Artur Reile

Abschied und Räumung vom Pfarrheim

Am 22. September 2023 haben die Mitglieder der Pfarreiengemeinschaft Abschied von unserem Pfarrheim St. Martin gefeiert. Es war ein schöner und sehr gelungener Abend, auch wenn bei allen doch Wehmut mitschwang. In vielen Gesprächen wurden Erinnerungen und Anekdoten ausgetauscht. Die Mitglieder der Kirchenverwaltung danken dem Pfarrgemeinderat für die tolle Idee des Abschiedsfests, die Vorbereitung und Durchführung. Ganz herzlicher Dank an das ganze Helferteam!

Nach der Schließung gilt es nun, das Pfarrheim zu räumen. Vieles vom Inventar wäre zu schade fürs Entsorgen, lässt sich auch künftig verwenden und soll deshalb erhalten bleiben. Die Kirchenverwaltung hat darüber beraten und beschlossen, in drei Schritten vorzugehen. Die Maßnahmen wurden mit dem Pfarrgemeinderat abgesprochen:

1. Mitglieder der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderats treffen sich im Oktober im Pfarrheim, um zu sichten, welche Gegenstände und Einrichtungen noch brauchbar sind und für die weitere Verwendung aufgehoben werden sollen.

   Einige Gegenstände können bei diesem Termin bereits aus dem Pfarrheim geräumt werden.

2. Die KV St. Martin sichtet dann, zusammen mit den Kirchenpflegern der weiteren Pfarrgemeinden der Pfarreiengemeinschaft, welches Inventar diesen Pfarreien bei Interesse angeboten werden kann.

3. Im Pfarrheim bis dahin noch verbliebenes Inventar soll zum Teil ausgebaut und verkauft werden. Der Erlös soll dem für die Zukunft geplanten Veranstaltungs- und Versammlungsraum der Pfarrgemeinde zugutekommen.

   Angepeilt wird, das Pfarrheim im März kommenden Jahres endgültig und komplett auszuräumen, d.h. es erfolgt der sogenannte „interne Abriss“.

Neue Räume für die pastoralen Mitarbeiter

Für die pastoralen Mitarbeiter wurden im Pfarrhof St. Martin im Kellergeschoss Räumlichkeiten geschaffen. Die Umbaumaßnahmen sind inzwischen erfolgreich abgeschlossen. In einem der Räume ist es auch möglich z.B. Sitzungen der Kirchenverwaltung und des Pfarrgemeinderats abzuhalten.

Ersatzraum für das Pfarrheim

Derzeit sind noch einige Sachverhalte zu klären, bevor mit der Planung des möglichen Umbaus im hinteren Bereich der St.-Martins-Kirche begonnen werden kann.

Weitere Aufgaben der Kirchenverwaltung

Neben der schmerzlichen „Abwicklung des Pfarrheims" hat die Kirchenverwaltung selbstverständlich auch die weiteren Aufgaben des laufenden Betriebs zu bearbeiten.

Als Beispiele seien hier genannt:

- Baumpflegearbeiten, die fachgerecht durch eine Firma durchgeführt werden müssen, um die Sicherheit im Umfeld von Kirche, Pfarrhof und Kindergarten zu gewährleisten.
- Ein wesentliches Thema ist stets in unterschiedlicher Weise die Bearbeitung von Arbeitsverträgen des vorhandenen Personals der Pfarrei. Ebenso ist die Kirchenverwaltung bei Personalwechseln mit der Suche nach geeigneten neuen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern befasst und dem Abschluss der Arbeitsverträge.

Albert Reile, Kirchenpfleger der Pfarrgemeinde St. Martin

Pflanzen haben ein neues Zuhause gefunden

Beim Abschiedsfest hatte Frau Mühlenbein die tolle Idee, uns mit der Maria-Ward-Realschule in Kontakt zu bringen, um die jahrelang liebevoll von Familie Lacher gepflegten Pflanzen des Pfarrzentrums gut unterzubringen.

Herr Linder (MWR) mit Felix Fritz und weiterem Mitschüler bei der Abholung.

Frau Nan von der MW-Realschule nahm am 18. Oktober 2023 mit fleißigen Helfern die Pflanzen entgegen für eine Begrünung der Realschule. Dort sind große Räumlichkeiten vorhanden und die Kinder sollen Patenschaften zur Pflege der Pflanzen übernehmen. Der Pfarrgemeinderat St. Martin bedankt sich herzlich dafür, dass die Pflanzen so unkompliziert ein gutes, neues Zuhause gefunden haben."

Spielerisch rund um die Welt – Ferienprogramm

„Einmal spielerisch um die Welt reisen." Unter diesem Motto trafen sich knapp 30 Kinder aus der ganzen PG im Vorschul- und Grundschulalter im Pfarrheim St. Martin. Ein Team aus dem Familienkreis St. Martin, fleißige Helfer aus dem Pfarrgemeinderat und der Pfarrgemeinde nahmen die Kinder mit auf eine Reise durch alle Kontinente. Vorbildlich CO2 neutral „flogen" die Kinder singend von Land zu Land. Auf die Melodie von „Bruder Jakob" erklang ein fröhliches „:Wir sind fertig!:, :Wo gehts hin?:, :Ich pack schon den Koffer.:, :Jetzt gehts los:" wurde gewechselt. In Reisegruppen oder auch mal alle zusammen, spielten die Kinder landestypische Kinderspiele. In Europa wurde beispielhaft „Kartoffelrennen" ausprobiert, was sehr beliebt ist bei Kindern in England. Natürlich gab es auch einen Reisepass in dem pro Land Stempel gesammelt wurden.

Mitgebrachte und wunderbar kreativ gestaltete Flugtickets umrahmten abschließend eine von allen gestaltete Weltkarte, die man danach in der Kirche St. Martin bewundern konnte.

Eigentlich sollte der Vormittag draußen hinter dem Pfarrheim auf der Wiese stattfinden. Aber Petrus fand wohl, dass man das Pfarrheim ruhig nochmal ausgiebig ein letztes Mal

nutzen sollte und so konnten alle trotz strömenden Regen im Trockenen eine fröhliche Zeit verbringen.

Auch ohne Pfarrheim in St. Martin plant der Familienkreis weitere Aktionen. Wenn das Magazin erscheint wird bereits der Kinderbibeltag zum Thema St. Ulrich stattgefunden haben. Nächstes Jahr im Januar wird es wieder einen Segensgottesdienst für die Ehejubilare aus St. Martin geben, sowie einen Kinderfasching, der in Reisensburg stattfinden wird.

Julia Bschor

Fotos: Dominica Pohl

»Türen auf mit der Maus«

Auf der Suche nach wertvollen Schätzen.

Unter diesem Motto bot ein Team aus dem Familienkreis der St. Martinskirche am dritten Oktober eine kindgerechte Führung in der Frauenkirche an. Dank der Maus und herrlichem Spätsommerwetter begaben sich zahlreiche Kinder mit ihren Familien auf Schatzsuche in die verborgenen Winkel der Frauenkirche. Zeitweise war ein so großer Andrang, dass sogar eine gewisse Wartezeit entstand, bis sich wieder eine Gruppe auf den Weg durch die Kirche machen konnte. Mit dem großen Schlüssel zur Sakristei durften die Kinder selbst die Tür öffnen. Es wurden große und kleine Schränke geöffnet und wertvolle goldene Kelche und Figuren bestaunt. Die Besucher durften einmal hinter die Kulissen schauen und die Kirche aus ganz anderen Perspektiven betrachten. Natürlich hat sich auch die Maus ein Versteck gesucht und wurde mit Freude gefunden. Und am Schluss wartete der kleinste aber kostbarste Schatz im Altarraum, um den die ganze Kirche herum gebaut wurde. Hier durften die Kinder noch ihre Wünsche und Gebete mit Hilfe von Weihrauch in den Himmel aufsteigen lassen.

Die Rückmeldungen der kleinen und großen Besucher waren derart positiv, dass man diese Möglichkeit die Kirche der Öffentlichkeit zugänglich zu machen sicher bei Gelegenheit nochmal nutzen wird.

Julia Bschor

AKTION DREIKÖNIGSSINGEN 20*C+M+B+24

„Gemeinsam für unsere Erde – in Amazonien und weltweit“ heißt das Leitwort der 66. Aktion Dreikönigssingen, die Beispielregion ist Amazonien. 1959 wurde die Aktion erstmals gestartet. Inzwischen ist das Dreikönigssingen die weltweit größte Solidaritätsaktion, bei der sich Kinder für Kinder engagieren.

Auf Wunsch kommen die Sternsinger aus der Pfarrei St. Martin auch zu Ihnen!

Am 5. und 6. Januar 2024 sind die kleinen und großen Königinnen und Könige der Pfarrei St. Martin im Einsatz für benachteiligte Kinder in aller Welt und bringen in die angemeldeten Häuser den Segen Gottes und sammeln Spenden für Gleichaltrige in aller Welt. Sind Sie schon angemeldet?

Wer den Besuch der Sternsinger wünscht und sich letztes Jahr noch nicht angemeldet hat, kann sich am besten gleich online registrieren:

➔ Online-Formular https://forms.office.com/r/UdHSVLrFqd (vgl. QR-Code)

oder schreiben Sie eine

➔ E-Mail an sternsinger@pfarramt-guenzburg.de „Sternsingeraktion 2024“

oder

➔ füllen den Anmeldeabschnitt aus und bringen diesen zu einer Abgabestelle.

An folgenden Stellen stehen Abgabeboxen für Ihre Anmeldung bereit:

➔ Kirche St. Martin
➔ Frauenkirche
➔ Briefkasten Pfarrbüro, Kappenzipfel 2a

Wir freuen uns auf weitere Anmeldungen, Anmeldeschluss ist der 27.12.2023!

Herzliche Grüße und eine besinnliche Adventszeit...

Ihre Sternsinger zusammen mit dem Team des Pfarrgemeinderats St. Martin

---

Ihre Daten werden lediglich für die Organisation der Sternsingeraktion verwendet und nicht an Dritte weitergegeben. Wir erstellen eine Besuchsliste, die auch die nächsten Jahre gültig sein wird. Sollten Sie zu irgendeinem Zeitpunkt nicht mehr von uns besucht werden wollen, dann wenden Sie sich bitte einfach an das Pfarrbüro der PG Günzburg, Kappenzipfel 2a, 89312 Günzburg, Tel.: 08221-5960 oder pg.guenzburg@bistum-augsburg.de.

Weitere Informationen zur Aktion Dreikönigssingen 2024 finden Sie auf der Webseite www.sternsinger.de

Wir/Ich (Name) _____

Straße / Hausnummer _____

freuen uns/freue mich auf einen persönlichen Besuch der Sternsinger am 5. oder 6. Januar 2024!

»Auf der Suche...« im Kindergarten St. Martin

„Suchen“ – ein spannendes und immer wiederkehrendes Thema im Kindergarten. Und so allgegenwärtig „SUCHEN“ – ja, das machen wir eigentlich jeden Tag. Wir suchen nach „irgendetwas“, nach Ideen, nach Lösungen, nach Möglichkeiten, nach Antworten, aber auch nach Gegenständen, Spielsachen, Kleidung und manchmal suchen wir auch unsere Kinder, die sich dann aber in der Puppenecke oder eben nur mal auf der Toilette wiederfinden.

Laut Google gibt es noch viele andere Bedeutungen für „Suchen“. Auch diese begegnen uns immer wieder in unserem Kindergartenalltag. Wir ergründen die Fragen der Kinder und stöbern dann auch mal zusammen im Internet. Wir forschen nach und helfen uns somit immer wieder gegenseitig auf unserer Suche.

Sind wir nicht alle immer ein wenig auf der Suche? Manchmal suchen wir einfach nur nach einem Lächeln, das uns den Tag versüßt und uns positiv nach vorne blicken lässt und so manche Suche erleichtert; ein anderes Mal suchen wir nach einem Gegenstand, der dann wie von Zauberhand wieder auftaucht; ab und zu sind wir auch auf der Suche nach uns selbst…aber ich denke, dass wir genau diese kleinen und großen Suchen brauchen, um ein zufriedenes Miteinander zu erleben, um immer wieder kleine und große Erfolgserlebnisse daraus ziehen zu können. Wir im Kindergarten St. Martin wünschen Ihnen, dass Sie immer positiv auf die Suche gehen und die Suche nicht aussichtslos bleibt.

Was es noch Neues zu berichten gibt: Am 1. November konnten wir eine neue/alte Kollegin bei uns begrüßen – Frau Melek Fiyci. Wir haben sie nicht gesucht, sie kam zu uns im September als Kindergartenmama und beginnt nun als Kinderpflegerin wieder bei uns zu arbeiten. Herzlich willkommen zurück.

Für heute verbleiben wir mit herzlichen Grüßen,

Ihre Carmen Elsäßer vom Kindergarten St. Martin mit gesamtem Team

Du siehst alt aus, Altjahr 2023.
Du gehst bald aus: Stumpen-Jahreskerze.

Du siehst neu aus, Neujahr 2024.
Du gehst bald an: 365-Tagebrenner.

Gehen wir es an,
weil immer etwas geht …

Peter Schott, in: Pfarrbriefservice.de

Unsere Termine im Januar 2024

Krippenausstellung mit Führung

Donnerstag, 11. Januar 2024, Beginn der Führung um 14:45 Uhr.

Besuchen Sie mit uns die Krippenausstellung im Mittelschwäbischen Heimatmuseum in Krumbach und lassen Sie sich bezaubern von den unterschiedlichsten und detailreichen Darstellungen der Weihnachtsgeschichte. Anschließend ist ein Cafébesuch vorgesehen.

Anmeldung bis spätestens 8. Januar 2024 bei Christine Wachter (08221/30110), gerne organisieren wir Mitfahrgelegenheiten

Frauenfrühstück des Bezirks

Samstag, 27. Januar 2024, 9.00 Uhr bis 12.00 Uhr, Gasthof Munding in Krumbach

Vortrag von Theresia Zettler, Gemeindereferentin Cityseelsorge St. Lorenz, Kempten: Das Wunder der Jahreszeiten erleben

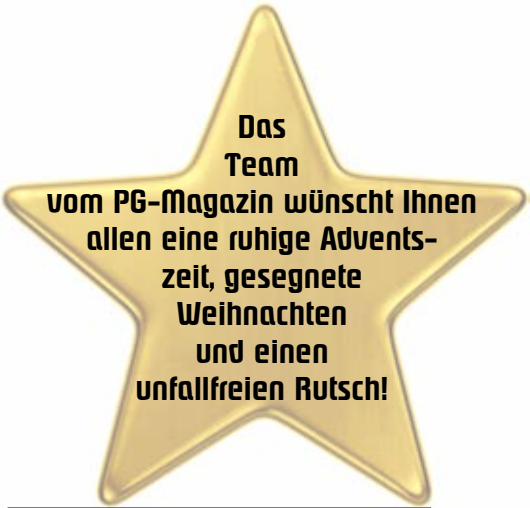
Von SommerFrische und WinterStille, von Frühlings-Gefühlen und Herbstzeit-Farben: im Rhythmus der Natur Weite und Tiefe gewinnen für mein Leben. Wendepunkte als Chance für Wachstum und Neubeginn sehen. Vertrauen und Gelassenheit lernen, weil alles hat und braucht seine Zeit. Ein Vortrag mit Frohsinn und Frieden! Mit Glaube und Glanz! Mit Staunen und Danken! Mit Lachen und Gesegnet sein.

Anmeldung bis 18. Januar 2024 bei Christine Wachter (08221/30110)

In von Unsicherheiten geprägten Zeiten sehnen wir uns nach Liebe, Versöhnung und Beistand.

Wir wünschen Ihnen, dass Sie in der Adventszeit Orte des Friedens und der Ruhe finden, an denen Sie Abstand vom Alltag und neue Kraft finden können.

Christine Wachter, Annette Strehle



**Ich schaue aus dem Fenster, draußen zieht die Zeit vorbei.
Ein Tag nach dem anderen, eine Woche nach der anderen.
Der Zug fährt schneller, die Jahre fliegen vorüber.
Allmählich frage ich mich, wohin fahre ich überhaupt?**

Katharina Wagner, In: Pfarrbriefservice.de